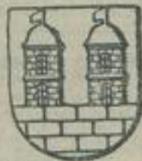


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Sonntags: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Uhr. Im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,30 RM., bei Postbestellung 2,50 RM. (Einschl. Postgebühren). — Abrechnung eingehender Beiträge erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige Raumzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 3-spaltige Raumzeile im täglichen Blatt 1 Reichsmark. Nachverdingungsbüro 20 Reichsmark. Sonntags- und Feiertagsbelegungen 50 Rpf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 19 — 89. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 23 Januar 1930

Aufmarsch in London.

Bei der Londoner Marinekonferenz ist vor allem an eins zu denken: Die Wafferrüstung zur See kostet die Mächte, die sie tragen, immer wieder reparieren, modernisieren und im Wettbewerb mit den anderen vervollständigen müssen, von Jahr zu Jahr wachsende, geradezu grauenhaft hohe Summen. Heutzutage verschlingt der Bau eines Großkampfschiffes weit mehr als das Doppelte dessen, was vor dem Kriege dafür aufgewendet werden mußte — und dabei weiß man nicht einmal, ob so ein Riesenschiffslastschiff von 35 000 Tonnen auch einen Geschäftswert hat, der den für den Bau aufgewendeten Summen entspricht. Angesichts der raschen Fortschritte, die während des Krieges und hernach die Luft- und namentlich die U-Boot-Waffe gemacht haben, mehren sich die Stimmen, die sich gegen eine Fortsetzung des Baues solcher Großkampfschiffe aussprechen. So will denn die Londoner Konferenz aus sehr verständlichen finanziellen Gründen das „uferlose Wettrennen“ zwischen den Seemächten wenigstens etwas begrenzen, sonst geht ihnen schließlich allen einfach „die Rüste aus“.

Natürlich ist für England — wo man längst damit aufhören mußte, die stolze Hymne „Rule, Britannia, rule the waves“, „Herrsche, England, herrsche über die Meere“ zu singen; denn das „war einmal“ — nach den Erfahrungen des Weltkrieges die U-Boot-Frage besonders wichtig. Denn unter den Wogen herrschte schon damals diese Waffe, gefährdete aufs schwerste, was auf den Wogen schwamm. Aber die nicht an erster Stelle stehenden Seemächte sträubten sich gegen den englisch-amerikanischen Vorschlag einer völligen Beseitigung der U-Boote, deren Größe ja jetzt schon angewachsen ist bis zu der eines kleinen Kreuzers und die damit schon längst ihren ursprünglichen Wesenscharakter verloren haben. Ein wirkliches Kraut gegen diese „U-Boot-Pest“, wie man sie während des Weltkrieges in England in verständlicher Wut genannt hat, ist aber bisher immer noch nicht gewachsen. Deswegen und auch wegen der Entwicklung der Luftwaffe würde von dem „inulaten“ Charakter Englands im Falle eines Angriffs etwa durch Frankreich wirklich gar nichts mehr übrigbleiben.

Neben dem Streit über die Frage, ob das U-Boot überhaupt „erlaubt“ sein soll oder nicht, wobei die mittleren und kleineren Seemächte natürlich gegen das anglo-amerikanische Abereinkommen Widerstand leisten, geht es weiter um die Größe der U-Boote und um die „Parität“ Japan, Italien, Frankreich — sie alle wollen ebenso viele U-Boote haben dürfen wie England. In der schon so lange hin- und hergedrehten Kreuzerfrage, wo ja auch der Streit um die „Parität“ bzw. das gegenseitige Zahlen- und Tonnenverhältnis eine große Rolle spielt — 1927 scheiterte die letzte Genfer „Seetrüstungskonferenz“ an diesen Auseinandersetzungen — mag man wohl eher zu einer Einigung kommen, wenn

ja, wenn nämlich in diesen marineteknischen Fragen sich nicht die großen machtpolitischen Strömungen und Gegenströmungen so stark hineinmengen würden! Amerika ist z. B. ganz und gar nicht dafür, daß den Japanern eine Verstärkung ihrer Seerüstung an Kreuzern in einem Umfang gestattet werden soll, daß von irgendeinem nennenswerten Übergewicht der entsprechenden amerikanischen Flottenstreitkräfte kaum noch die Rede sein würde. Ähnlich sieht es zwischen Italien und Frankreich, die argwöhnisch aufeinander aufpassen, daß ja nicht der andere Staat stärkere Kräfte zwar nicht auf die Beine, wohl aber aufs Wasser bringt. Italien ist ja dabei besonders schlecht daran infolge seines Charakters als Halbinsel mit den lanagestreckten Küsten; für dieses Land gibt es einfach keine Mittel — wenigstens soweit sie finanziell erschwingbar sind —, um sich gegen den Angriff einer großen Seemacht wirksam zu schützen. Und aus dieser Erkenntnis heraus ist der überraschende, natürlich nirgends ernst genommene italienische Vorschlag einer radikalen Abrüstung der gesamten Seestreitkräfte vom Panzerschiff bis zum U-Boot zu verstehen.

Die Besprechungen zwischen Frankreich und Italien wegen der Londoner Konferenz sind übrigens ebenso gescheitert wie der französische Versuch, England zum Abschluß eines „Mittelmeer-Locarno“ zu veranlassen. Zum mindesten Spanien und Italien sollten mit von der Partie sein. Aber die Londoner Regierung gab zur Antwort, es befänden ja schon so viele kriegsverhindernde Abmachungen zwischen den Völkern, namentlich Kellogg-Pakt und Völkerbundstatut, daß ein neues, daselbe bezweckendes Abkommen wirklich nicht nötig sei. Ein Gesichtspunkt — den man ja auch Deutschland gegenüber mehr als ein Jahrzehnt lang geltend gemacht hat — ist auch auf der Londoner Konferenz und gegenüber allen dort gemachten oder noch bevorstehenden Vorschlägen maßgebend: Erst Sicherheit, dann Abrüstung! Und Erhaltung einer genügend großen Militär- und Marinemacht zur „etwaigen Erzwingung internationaler Verpflichtungen“.

Bei der Eröffnung der Londoner Konferenz hat man es vermieden, hinsichtlich des Endresultats allzuviel Optimismus zu zeigen. Veranlassung für diese Zurückhaltung ist genügend vorhanden.

■ Fördert die Ortspresse ■

Bedenkliche Zeichen

Die Finanznot des Reiches.

Der Streit der Parteien.

Das Reichskabinett trat Mittwoch vormittag zusammen, um nach dem Abschluß der Haager Verhandlungen über diese nunmehr der Reichsrat und dem Reichstag zu unterbreitende Materie Beschluß zu fassen. Die Delegationsführer im Haag Reichsaussenminister Dr. Curtius und Reichsfinanzminister Dr. Meißner traten erstatteten dem Kabinett ausführlichen Bericht. Darauf brachte Reichsminister Müller den Delegierten den Entwurf der Regierung für ihre mühevoll Tätigkeits im Haag dar. Man zweifelt im Augenblick nicht daran, daß das Kabinett dem „Neuen Plan“ so, wie er im Haag vereinbart wurde, seine Zustimmung geben wird.

Inzwischen haben die Beratungen der Reichstagsfraktionen über die nunmehr bestehende Lage bereits begonnen. Am Donnerstag beginnt der Reichstag bekanntlich seine Arbeit und will sich zunächst mit dem „Jahreshaushalt 1930“ beschäftigen. Der größte Teil der Parlamentarier ist bereits in Berlin anwesend und es sind allseitig vor dem offiziellen Beginn des Reichstages Fraktionsberatungen einberufen, welche die Stimmung in den einzelnen Parteien klären sollen. Mittwoch abend beriet der Ältestenrat des Reichstages nochmals über das aufzustellende Arbeitsprogramm.

Scharfe Gegensätze.

Man kann nicht darauf hoffen, daß die nächste Zeit zunächst eine Zeit ruhiger parlamentarischer Arbeit sein wird; dafür machen sich die innenpolitischen Gegensätze viel zu stark bemerkbar. Besondere Aufmerksamkeit hat die gemeinsame Tagung der sozialdemokratischen Fraktionsvorstände und des Parteivorstandes mit den Vertretern der Freien Gewerkschaften in Berlin gefunden. In dem gefassten Beschluß wird die Notwendigkeit einer durchgreifenden Arbeitsbeschaffung mit öffentlichen Mitteln verlangt. Dazu sei Voraussetzung Kapitalzufuhr aus dem Auslande, alle inländischen Hemmnisse müßten beseitigt werden.

Demgegenüber mehren sich bei der Deutschen Volkspartei die Stimmen, die auf eine reinliche Auseinandersetzung zwischen dieser Partei und der Sozialdemokratie, die jetzt in der Regierungskoalition gemeinsam wirken, hindrängen. Bei der Volkspartei tritt sichtlich der Unmut über die sozialdemokratischen Forderungen hervor und der volksparteiische Ortsverein in Halle a. d. S. beschloß soeben, den Vorstand der Partei anzufordern, genaue Richtlinien über das weitere Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie aufzustellen. Ferner verlangte die Ortsgruppe Halle genaue Prüfung von der Leitung der Volkspartei, ob es überhaupt fernherhin möglich sein werde, in der Regierungskoalition zu verbleiben, falls die Sozialdemokratie nach wie vor den Ton darin angebe. Auch das für die Deutsche Volkspartei immer noch als führendes Organ geltende „Blatt“

die Deutsche Allgemeine Zeitung in Berlin, fährt in der Polemik gegen die Sozialdemokratie in der letzten Zeit eine recht scharfe Klinge und betont, nicht das Borgen im Auslande, nicht die Erweiterung der Fürsorge könne aus der Finanznot des Reiches und der allgemeinen politischen Verworrenheit herausführen.

Ein gewisses Ausmaß von Auslandsanleihen sei vielleicht notwendig. Die von der Sozialdemokratie verlangte Übersteigerung des Quantums für die öffentliche Hand könne auf keinen Fall gebilligt werden. Das würde eine Bedrohung des Staates bedeuten. Die Ergebnisse der Haager Konferenz blieben an und für sich unbefriedigend. Strengste Sparsamkeit, eine solide Staatsausstattung, Stärkung des Inlandskapitals und Beschränkung der immer noch wachsenden Ausgaben für unproduktive Zwecke seien Aufgaben des Tages.

Schluß mit der finanziellen Miswirtschaft. Schluß mit der sündigen Nachgiebigkeit gegenüber der Sozialdemokratie, heraus mit der Ausgabenreform! fordert die D. A. Z.

Wie unter diesen hitzigen Ansichtsäußerungen eine Vereinigung der Parteien zur Erhaltung der jetzt herrschenden Regierungskoalition herbeigeführt werden soll, bleibt vorläufig im unklaren. Bemerkenswert ist auch die Stellungnahme einer Versammlung der Christlichen Gewerkschaften in Berlin, die sich soeben Schärfe gegen die in vielen Kommunen eingeriffene Miswirtschaft unbegrenzter Ausgaben wandte und mit deutlichen Seitenhieben gegen die Sozialdemokratie deren Machtstellung dafür verantwortlich machte. Auch hier wurde in erster Linie Einschränkung und strenge Sparsamkeit verlangt.

Die Arbeitlosen.

Unter diesen Umständen stimmt besonders bedenklich die in den letzten Wochen wieder sehr ungünstig sich darstellende Finanzlage der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung. Das Reich muß bei der steigenden Ziffer der Erwerbslosen weitere 255 Millionen über den Etatanschlag hinaus dafür ausgeben. Bis zum 1. April des laufenden Jahres werden die Parteien an die Reichsanstalt auf ungefähr 550 Millionen Mark gestiegen sein. Für das kommende Etatsjahr 1930 rechnet man bereits trotz der Beitragserhöhung, die bis zum 1. Juni begrenzt ist, mit einem erdrückend hohen Defizit, und zwar mit einer Summe von 321 Millionen.

Man schätzt die durchschnittliche Zahl der Fürsorgebedürftigen resp. Arbeitslosen jetzt nicht mehr mit 1,1 Millionen im Jahr, sondern mit 1,2 Millionen. Bei den offensichtlichen zwischen den großen Parteien bestehenden Verschiedenheiten der Weltanschauung erscheint es immerhin fraglich, ob sie auch diesen zu allem anderen tretenden Stein des Anstoßes gemeinsam überwinden können oder ob schließlich die Meinungsverschiedenheiten sich bis zu einem Bruche zuweilen, der das Ende der Beziehungen bedeutete und logischerweise eine Regierungskrise herbeiführen müßte.

Flottenkonferenz unter Ausschluß der Presse

Wie aus London gemeldet wird, ist in letzter Minute entschieden worden, für die Sitzungen der Flottenkonferenz im St. James-Palast die Presse nicht zuzulassen. Als Grund für die Entscheidung, die auf amerikanischer Seite angesichts der Entsendung so zahlreicher Sonderberichterstatter größte Überraschung und Bestürzung hervorgerufen hat, wird der ungenügende Raum des Sitzungssaales angegeben. Mit heftigen Angriffen und Gegenüberstellung dieser Methode mit der Öffentlichkeit der Genfer Verhandlungen ist auf amerikanischer Seite zu rechnen.

Sadett über Deutschland.

Amerikas neuer Botschafter.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten für Deutschland und Frau Sadett sind mit dem Dampfer „President Harding“ über Plymouth, London, Hoel van Holland nach Deutschland abgereist. Botschafter Sadett gedenkt etwa am 5. Februar in Berlin einzutreffen.

Der Botschafter sagte vor seiner Abreise zu einem deutschen Pressevertreter u. a.: „Ich verlasse mein Heimatland mit dem Wunsch, dem deutschen Volke die Gefühle der Zuneigung und der Freundschaft zu übermitteln, welche unsere Nation für das deutsche Volk hegt. Ich hoffe aufrichtig, daß ich dazu beitragen darf, die Bande, die unsere beiden Länder verbinden, noch enger zu knüpfen. Ich empfinde tief, welches Vertrauen mit Präsident Hoover erwies, als er mich damit betraute, als Dolmetscher des tiefen Gefühls der

freundschaftlichen Zuneigung zu wirken, das amerikanische Männer und Frauen dem

deutschen Volk entgegenbringen, und von ihrer Bewunderung für die Errungenschaften des deutschen Volkes Zeugnis abzulegen. Ich bin gewiß, daß wir während unseres Aufenthaltes in Deutschland ein ununterbrochenes Wachsen des gegenseitigen Vertrauens erleben werden, welches unter der gemeinsamen Fürsorge meiner verehrten Vorgänger und der hervorragenden Männer, die als Botschafter Deutschlands in den Vereinigten Staaten die Freundschaft unserer beiden Nationen auf breiterer Grundlage aufbauten, bereits so schön erblüht ist.“

Protest der Sozialdemokratie Ostfachsens.

Für Austritt aus der Reichsregierung.

Der erweiterte Bezirksvorstand der S. P. D. Ostfachsens nahm in Anwesenheit der ostfachsenschen Reichstagsabgeordneten zu den politischen Ereignissen im Reich Stellung. Es wurde einstimmig eine Entschlieung angenommen, in der es u. a. heißt: „Das in der Erklärung der Regierung vom 12. Dezember 1929 mitgeteilte Programm zur Sanierung der Reichsfinanzen ist in fast allen Einzelheiten auf die Wahrung und Förderung kapitalistischer Interessen zugeschnitten. Von der Sozialdemokratie muß es mit scharfem Protest zurückgewiesen werden. Die Reichstagsfraktion hat aus der Regierung auszuscheiden, wenn die bürgerlichen Parteien auf der Durchführung des Sanierungsprogramms, insbesondere auf einer Herabsetzung der Besteuerungen, beharren oder der Sozialdemokratie untragbare Zumutungen stellen, die den Grundsätzen der Partei entgegenstehen. Angesichts der gegenwärtigen Lage war es ein ernstes Warnungssignal für die Gesamt-partei, daß 28 Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dem motivierten Vertrauensvotum für die Regierung nicht zustimmten. Diese Haltung wird ausdrücklich gebilligt.“

Die falschen Dollarnoten.

Wo ist Franz Fischer?

Die großen Dollarnotenfälschungen, die jetzt entbedt worden sind, haben besonders in Bank- und Börsenkreisen Aufsehen erregt. Aber die Fälscher weiß man einstweilen so gut wie nichts, ebensowenig wie man über den Ort, an welchem die Noten hergestellt worden sein könnten, unterrichtet ist. Dagegen weiß man Genaueres über jenen Franz Fischer, der die gefälschten Dollarnoten in Berlin in Umlauf gesetzt hat.

Fischer, der sich als „Kaufmann“ bezeichnete, hatte sich eine Zeitlang in Russland aufgehalten und war im März 1929 von dort nach Berlin zurückgekehrt. Hier ging es ihm ziemlich schlecht — bis zum Herbst 1929, wo er sich wohl zum erstenmal mit der Ausgabe des Falschgeldes befaßt haben dürfte. Er soll damals unter dem Namen Arno Voigt aufgetreten sein. Daß er allein den Vertrieb der falschen Dollarnoten in Deutschland vorgenommen habe, ist nicht anzunehmen. Als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, ist er von der Bildfläche verschwunden. Er ließ verbreiten, daß er sich nach Paris gewandt habe, aber es ist leicht möglich, daß er sich in Berlin verborgen hält. Er pflegte ziemlich nobel aufzutreten und suchte mit älteren Damen bekannt zu werden.



Ein Vertreter der falschen Banknoten.

Franz Fischer, der unter dem Namen Voigt auftritt. Fischer wird freibrieflich gesucht.

Das Berliner Bankhaus Saff und Martini,

bei dem Fischer-Voigt im Dezember gefälschte Dollarnoten einwechselte, ist zwar ein Opfer der Fälschungen geworden, aber es kann, wie es heißt, aus der Weitergabe der Noten kein Vorwurf gegen die Inhaber der Firma erhoben werden. Es handelt sich um ein kleines Bankhaus, das außer den Dollareinwechslungen noch keine Geschäfte getätigt haben soll.

Was die Fälschungen anbetrifft, so sind sie so raffiniert durchgeführt, daß nur ganz geübte Sachleute mit einem großen technischen Apparat diese Noten hergestellt haben können. Im übrigen geben die Vereinigten Staaten jetzt neue Banknoten kleineren Formats aus, während die Noten des alten größeren Formats allmählich aus dem Verkehr zurückgezogen werden. Mit den jetzt aufgedeckten Fälschungen dürfte diese Maßnahme aber wohl kaum etwas zu tun haben; sie war vielmehr schon vor längerer Zeit beschlossen.

Wie erkennt man gefälschte Reichsbanknoten?

Die umfangreichen Dollarnotenfälschungen geben Gelegenheit, auf andere Geldfälschungen hinzuweisen. Daß auch unsere Reichsbanknoten von Fälschern nachgemacht werden, ist durchaus keine Neuigkeit. Jedermann weiß, daß von Zeit zu Zeit offensichtlich vor der Annahme falschen Geldes gewarnt wird und daß dann die besonderen Kennzeichen neu aufgetauchter Fälschungen bekanntgegeben werden. Man liest das, liest darüber hinweg und verfährt es rasch wieder, bis man vielleicht eines Tages selbst mit gefälschtem Gelde hineingelagt wird. Es kann daher nicht schaden, wenn hier noch einmal auf immer wiederkehrende Kennzeichen gefälschter Banknoten hingewiesen wird.

Fälschungen sämtlicher Reichsbanknoten erkennt der Laie, auch wenn sie sonst gut gelungen sind, am besten an den fehlenden oder mangelhaften Wasserzeichen. Das echte Wasserzeichen der Reichsbanknoten läßt sich leicht ins Gedächtnis einprägen. Es besteht aus einem bogenförmigen Muster mit dem Worte: „Reichsbank“. Falsche Rentenbanknoten sind dagegen für den Laien am Wasserzeichen nur schwer zu erkennen, da dieses je nach der Ausgabe verschieden und außerdem nicht so leicht einprägnbar ist, weshalb auch die Fälscher irgendein frei läufiges Wasserzeichenpapier für ihre Fälschungen wählen. Im übrigen kann auch der Laie falsches Papiergeld im allgemeinen an der mangelhaften Ausführung der Kopfbilder erkennen. Es empfiehlt sich, das Kopfbild der gangbarsten Noten an Hand echter Scheine ins Gedächtnis einzuprägen, dann wird man sich nicht leicht durch falsche Noten täuschen lassen.

Polen und Danzig.

Senatspräsident Sabm über Genf.

Nach der Rückkehr der Danziger Abordnung aus Genf erstattete im Hauptauschuß des Danziger Volksrates der Präsident des Senats, Dr. Sabm, den Bericht über die Genfer Reise. Zur Besprechung standen in Genf der Bezirk Danzig zum Internationalen Arbeitsamt und die Vereinigung des Arbeitsmarktes in Danzig von ausländischen Arbeitsträgern. In der ersten Frage zeigten sich Schwierigkeiten für Danzig, da Danzig infolge seiner eigenartigen Stellung nicht Mitglied des Völkerbundes ist.

Der polnische diplomatische Vertreter in Danzig, Minister Straßburger, hat, da jetzt von Danzig der Versuch gemacht wird, die ausländischen Arbeitsträger einzuschränken, Einspruch dagegen erhoben, daß polnische Arbeitsträger von dieser Regelung betroffen werden. Über diese Frage soll Anfang Februar in Warschau unter dem Vorsitz des Danziger Völkerbundkommissars, Grafen Gravina, weiter verhandelt werden.

Verkehrsrückgang.

Bericht der Reichsbahn für Dezember 1929. Dem amtlichen Bericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft über Verkehr und Betrieb zufolge war der Güterverkehr im Dezember 1929 erheblich schwächer als im November. Die Wagenstellung blieb im Tagesdurchschnitt um 16 Prozent hinter der des Vormonats zurück. Der Ausfall ist in erster Linie auf die Wendepläne der Abnehmer zurückzuführen.

Jahren. Der Exportgüterverkehr war sehr lebhaft, erreichte aber vielfach nicht den erwarteten Umfang. Der Kohlenverkehr blieb im ganzen hinter dem des Vormonats zurück, war aber lebhafter als im Dezember 1928. Der Personenverkehr war im allgemeinen schwach. Der Berufsverkehr ging unter dem Einfluß der wachsenden Arbeitslosigkeit weiter zurück, der Ausflugsverkehr litt unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen. Der Weihnachtverkehr war nicht so stark wie im Vorjahr. Die Gesamteinnahmen blieben hinter dem Ergebnis des Vormonats um rund 52 Millionen zurück. Seit Beginn des Geschäftsjahres beträgt die Mindereinnahme im Personenverkehr gegenüber den Erwartungen rund 50 Millionen Mark. — Der Personalbestand betrug im Oktober 736 161, im November 706 343 Köpfe. Der Minderbedarf im November ist in der Hauptsache auf Verkehrsrückgang und Entlassung von Zeitarbeitern zurückzuführen.

Die Pflicht der Landesverteidigung.

Vortrag von Seckts vor schweizerischen Offizieren.

Auf Einladung der Offiziersgesellschaft Basel-Stadt sprach Generaloberst a. D. von Seckts vor einigen hundert schweizerischen Offizieren über „Moderne Grundsätze der Landesverteidigung“. Er berührte auch die Frage eines künftigen Krieges und hob dabei die Notwendigkeit einer militärischen Landesverteidigung hervor. Trotz Abwärtstendenzen und fortschreitender Verflechtung habe jeder Staat noch die Pflicht, für Sicherung seiner Grenzen Sorge zu tragen, ohne daß diese militärische Vorbereitung als Kriegsdrohung anzusehen wäre, solange sie das durch die Verhältnisse vorgeschriebene Maß an Verteidigungsmahnahmen nicht überschreite. Der Wunsch nach unlichlicher Beschränkung der Rüstungen finde seine Grenze in der Pflicht, für den Schutz der Grenzen seines Landes zu sorgen. Der Vortrag von Seckts wurde von den schweizerischen Militäroffizieren mit großem Beifall aufgenommen.

Ein Schildbürgerstreich

Die Kölner Zollbehörde vernichtet 150000 Kilogramm Tabak

Köln, 22. Januar. Zu einer Maßnahme, die in der Öffentlichkeit auf das allerhöchste kritisiert wird, hat das Kölner Hauptzollamt gegriffen. Vor einiger Zeit waren von einem Tabakimporteur 5000 Kisten mit ungefähr 250 000 Kilogramm Virginiatabak über Mainz nach Köln eingeführt worden. Bei der Verzollung ergab sich ein Korridor. Die Zollbehörde verlangte für das Kilogramm Tabak den hohen Zollsatz von 75 Mark. Dieser Betrag konnte nicht hinterlegt werden. Der Importeur ist schließlich geworden und die Tabakmenge lag verstaubt bei einer Speiditionsfirma. Statt nun den herrenlos gewordenen Tabak zu versteigern, gab das Hauptzollamt jetzt Auftrag, zunächst 1137 Kisten mit einem Inhalt von 156 000 Kilogramm Tabak zu vernichten. Die Zerstörung übernahm eine Müllwertverwertungsgesellschaft; aber die Maschinen verlegten. Man ging dazu über, den Tabak auf offene Feinde in einer Kiesgrube zu verbrennen, nachdem man ihn vorher mit Benzin übergossen hatte. Das Zerstörungswert hatte Tausende angezogen. Zahlreiche Arbeitslose versuchten unter Lebensgefahr, die Tabakkisten aus dem Feuer zu holen. Die Vernichtung des Tabaks hat bis jetzt an Unkosten über 3000 Mark gefordert. (Söder gebis nun wirklich nicht!)

Kleine Nachrichten

Billigung der Haager Abmachungen durch das Kabinett

Berlin. Nach längerer Beratung des Reichskabinetts konnte Mittwoch abend Reichskanzler Müller die nötige Übereinstimmung der Reichsregierung mit der Verhandlungsführung der deutschen Delegation in Haag und die Zustimmung zu den dort getroffenen Abmachungen ausprechen. Die entsprechenden Gesetzesentwürfe werden dem Reichstag alsbald zugeleitet, so daß dieser keine Beratungen Anfang der nächsten Woche aufnehmen kann.

Der Haftbesch gegen Frau Neumann aufgehoben.

Breslau. Der Oberstaatsanwalt hat die Aufhebung des Haftbeschlags gegen Frau Neumann wegen Haftunfähigkeit beantragt.

Zusammenschluß ostpreussischer Landwirtschaftsgenossenschaften Königsberg. Auf einer in Königsberg abgehaltenen Tagung des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften für Ostpreußen und des Verbandes der ostpreussischen Raiffeisen-Genossenschaften wurde mit großer Einmütigkeit die Fusion der beiden Verbände zu einem Einheitsverband landwirtschaftlicher Genossenschaften für Ostpreußen beschlossen.

Mordtat aus Eifersucht.

Wiesbaden. Ein aus Oberhausen stammender Bergmann erschlug seine Ehefrau auf offener Straße. Die Frau starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Täter wurde auf der Flucht von Passanten angehalten und der Polizei übergeben. Der Beweggrund zur Tat soll Eifersucht sein.

Subonenpest im Oranienfreistaat.

Kapstadt. Im Oranienfreistaat sind in der Gegend von Heilbron 33 Personen unter Verdacht erkrankt. Man vermutet, daß es sich um Subonenpest handelt. Etwa die Hälfte der Fälle nahm einen tödlichen Verlauf. Die Opfer sind sämtlich Eingeborene. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt.

John Kinder vom Zuge getötet.

Cleveland (Ohio). In der Nähe des Städtchens Berco wurde an einem Bahübergang ein mit Schulkindern besetzter Automobilbus von einem Personenzug der New York Centralbahn erfasst. John Kinder und der Autoführer wurden auf der Stelle getötet.

Aus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 23. Januar 1930.

Wortblatt für den 24. Januar.

Sonnenaufgang 7⁰⁰ | Mondaufgang 3³⁰
Sonnenuntergang 16²⁵ | Monduntergang 11²⁰
1712: Friedrich der Große geb.

Die Tage werden länger.

Mit jedem Morgen, der jetzt wird, rufen wir dem Frühling ein Ständchen näher. Das ist natürlich eine ganz banale Feststellung, denn wir kommen ja auch schon im November und Dezember immer näher an den Frühling heran. Aber das ist denn doch etwas anderes. Es wird niemand einsinken, bei Beginn des Winters jubelnd auszurufen: „Nun ist bald der Lenz fällig!“ aber jetzt, wo der Januar zur Reize geht, kann man solches ganz gut wagen, ohne sich vor den Mitmenschen lächerlich zu machen. Zumal in einem Januar, der bis dato weder Eis noch Schnee gebracht hat, wenigstens nicht

in so ausreichendem Maße und so durchgängig und allenthalben, daß man darüber viele Worte zu verlieren hätte. Aber selbst, wenn nunmehr eine dicke eisige Eisschicht und ein ellenhoher Schneebalg auf den Straßen und in der übrigen Natur läge — die ganz bestimmte Hoffnung auf den anrückenden Lenz würde darum in uns auch nicht um einen Cent geringer werden. Was uns so sicher macht? Aber merkt ihr denn nicht, daß die Tage von Tag zu Tag wieder länger werden, zwar immer nur ein bißchen, aber doch schon reichlich genug, um uns auf Frühlingsfröhen vorzubereiten? Wieviel Minuten es täglich sind und mit welcher mathematisch oder astronomisch zu erschauender Geschwindigkeit wir alle vierundzwanzig Stunden vorwärtskommen, das wissen wir momentan nicht, weil wir den Kalender verlegt haben, aber es ist doch so, daß man, wenn man jetzt morgens plötzlich aufwacht, sich zu sagen pflegt: „Sieh mal an, es ist ja schon Tag und es muß wohl reichlich spät sein!“ Und dann ist es gar nicht so reichlich spät, sondern noch ziemlich früh, aber der Tag hat eben, was man in der Schlußstrichheit vergessen hat, schon merklich früher angefangen, ein bißchen grauer noch und verschwommen, aber immerhin schon als richtige Tageshelle, die durch die rotesten und gelbsten Vorhänge des Schlafzimmers dringt. Und wie am Morgen, so ist das auch in der Abendzeit: auch da ist ein bißchen Tag angehängt, und immer länger wird das bißchen, was man daran erkennt, daß die Straßenlaternen später angezündet werden und man sich „Guten Tag!“ sagt zu einer Stunde, in der man vor acht Tagen noch sich „Guten Abend!“ zu sagen pflegte. Also rund heraus gesagt: der Frühling ist in Sicht, und selbst wenn wir in den kommenden Wochen noch ganz scharf den Rachenlofen sollten heizen müssen — an der Sache würde das nichts ändern, weil die Tage dann noch rascher länger werden!

Gesittetes Verhalten in den Eisenbahnhöfen. Von der Reichsbahn wird darauf hingewiesen, daß in den Abteilen für Kriegsbeschädigte nur mit Zustimmung der Mitreisenden geraucht werden darf, auch dürfen Reisende mit Hunden in diesen Abteilen nicht untergebracht werden. Für andere Reisende dürfen diese Abteile erst dann freigegeben werden, wenn feststeht, daß Kriegsbeschädigte, die Anspruch auf Beförderung in denselben haben, nicht vorhanden sind. Ferner wird wiederholt, besonders an Sonn- und Festtagen, beobachtet, daß Reisende, namentlich auch Schüler, durch Singen anstößiger Lieder, sowie durch ungebührliches Benehmen in den Zügen Aergernis erregen. Das Zugpersonal ist angewiesen worden, gegen solche Uebergreife von Reisenden sofort energisch einzuschreiten, und zwar auch dann, wenn eine Aufforderung von den Mitreisenden nicht vorliegt.

Der Schweinekontrollring Wilsdruff und Umgebung hielt gestern nachmittag im „Ablen“ unter Leitung von Rittergutsbesitzer Pöhsch - Braunsdorf seine erste Jahreshauptversammlung ab. Der Kontrollbeamte Dr. Dillner erstattete für den verstorbenen Kassierer, Direktor Sonntag, den Kassierenbericht. Die Herren Fischer und Götz hatten das Rechnungswert geprüft und in tadelloser Ordnung gefunden, und beantragten mit der Entlastung des Kassierers die des Gesamtvorstandes, was einstimmig geschah. Zu Ehren des verstorbenen Direktors Sonntag erhob man sich von den Plätzen. Als Kassierer wurde Herr Richter von der Landwirtschaftsbank vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Rittergutsbesitzer Pöhsch gab einen kurzen Bericht über eine Tagung der Vorsitzenden der Schweinekontrollringe Sachsens in Dresden, die sich hauptsächlich mit organisatorischen Fragen beschäftigte. Man will später schließlich einmal zu einer Abgrenzung der jetzt noch durcheinandergehenden Bezirke der einzelnen Ringe kommen. Der gemeinsame Futtermittelbesitz hat sich aufs beste bewährt und die Vermittlung des Ferkelabjages gut eingeleitet. Meistens kann der Ring den angeforderten Bedarf gar nicht decken. Es wird nochmals gebeten, Herrn Dr. Dillner jeweils Zahl der Ferkel und Zeit ihrer Abgabe mitzuteilen. Die Ferkelpreise sind jederzeit bei Gutsbesitzer Dieckhoff - Einbach telefonisch zu erfahren. Weiter berichtete Dr. Dillner über verschiedene Schlachtabrechnungen und ihre Schlußfolgerungen für Futterzusammensetzungen usw. In der folgenden Aussprache wurden verschiedene Futtermittelfragen geklärt und praktische Erfahrungen ausgetauscht. Im Schlußwort betonte Rittergutsbesitzer Pöhsch, daß wohl jedes Mitglied von der Nützlichkeit und Notwendigkeit des Schweinekontrollringes überzeugt sei. Das könne noch viel intensiver in Erscheinung treten, wenn sich noch mehr Landwirte ihm anschließen. Noch könne man einige Mitglieder aufnehmen und erst, zur monatlichen Kontrolle übergeben.

Die Wilsdruffer kommen! Ueber W. Berndt's Wilsdruffer-Künstler-Revue, welche im „Goldenen Löwen“ nur Sonnabend, den 23. Januar, gastieren, lesen wir: „Am Sonntag gab Walter Berndt's Wilsdruffergesellschaft im Gasthof Klotzsche ein Gastspiel, welches vom wirklichen Können der kleinen munteren Schar Zeugnis ablegte und nicht zu verwechseln ist mit Wilsdrufferern, welche nur wegen ihrer Kleinheit sich jeden lassen. W. Berndt gab ein Programm, das in allen Teilen überraschte, da es vollständig neu war und erst aufgeführt wurde. Sein eigenes Musikorchester führte Jazzinstrumente, Polkaen, Kanfaren und Petrolstrompeien mit, welche die Wilsdruffer in vorzüglicher Weise handhaben.“ (Siehe Inserat.)

Erfolgreiche Geflügelzüchter. Auf der 27. Nationalen Deutschen Geflügelausstellung zu Frankfurt a. M. vom 17. bis 19. Januar erhielt Herr Arno Haus - Kaufhof aus weisse pomerische Gänse den Ehrenpreis (Silbernen Erinnerungsbecher) und 2mal sehr gut (1. Preis).

Änderung der Zuständigkeit in Kraftfahrzeugen. Am 1. Febr. 1930 tritt die Verordnung zur Ausführung der Kraftfahrzeugverordnung und der Verordnung über internationalen Kraftfahrzeugverkehr vom 30. November 1929 in Kraft, die teilweise eine Veränderung der Zuständigkeit bei der Bearbeitung der Kraftfahrzeugen bei den sächsischen Verwaltungsbehörden bringt. Anstelle der Kreishauptmannschaft Dresden bearbeiten vom 1. 2. 1930 ab die Amtshauptmannschaften Dresden, Dippoldiswalde, Freiberg, Großenhain, Meißen, Pirna und das Amtshauptmannschaftliche Zweigamt Sayda die Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen, Ausstellung von Führerscheinen und internationalen Fahrausweisen. Die Zuständigkeit des Polizeipräsidenten Dresden in Kraftfahrzeugen wird durch diese Neuregelung nicht berührt. Da die Ueberleitung dieser Geschäfte auf die Amtshauptmannschaften des Regierungsbezirks Dresden und das Zweigamt Sayda in der Zeit vom 27. bis 31. Januar 1930 vor sich geht, können während dieser Zeit in der Geschäftsstelle der Kreishauptmannschaft Dresden für Kraftfahrzeugen nur dringende Anträge erledigt werden. Es empfiehlt sich deshalb, vom 27. Januar ab die Anträge auf Ausstellung von Zulassungsbescheinigungen, Führerscheinen und internationalen Fahrausweisen nicht mehr an die Kreishauptmannschaft Dresden, sondern an die nunmehr zuständigen Amtshauptmannschaften oder das Zweigamt Sayda zu richten.

Geschäftsstenographenprüfung. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hält die nächste Geschäftsstenographenprüfung am Sonntag den 30. März 1930 vormittags ab. Anmeldefrist: 20. März. Anmeldevordrucke und Prüfungsordnungen sind in der Kammer, Albrechtstraße 4, erhältlich. Auch die alten Stenographiesysteme (Gabelberger, Stolze-Schrey) sind zugelassen.

Die Handwerkslehre. Viele der jungen Leute, die Eltern die Schule verlassen, haben sich ein Handwerk als Lebensberuf erwählt. Sie und ihre Eltern müssen wissen, daß das Handwerks-

Tagespruch

Verliere deinen Freund um keinen kleinen Zwist; wenn aber sein Vergehen mehr als ein Fehler ist, wenn seinem Herzen Gift am hellen Tage entschlüpfte, so reiß das Band entzwei, das dich mit ihm verknüpfte.

Pothagoras.

Die Angst vor dem Scheintod.

Aus Amerika kam vor kurzem die Nachricht, daß in Mexiko ein Totgeglaubter, der nur scheinbar tot war, infolge einer starken Erschütterung des Sarges wieder zum Leben erwacht ist und dadurch die Leidtragenden begreiflicherweise in Angst und Schrecken versetzt hat.

Diese Meldung findet eine Parallele in dem Märchen von Schneewittchen. Als die Diener des Prinzen den Sarg aus dem Banne trugen, stolperten sie belustigt über einen Strauch, und durch den Stoß fuhr das Stüchchen, das Schneewittchen von dem vergifteten Apfel abgebeißten hatte, aus der Kehle: Schneewittchen erwachte allmählich wieder zum Leben.

Fälle von Scheintod sind Gott sei Dank überaus selten. Seitdem die Leichen vor der Bestattung mindestens drei Tage zu Hause oder in der Leichenhalle liegen müssen, hat die Angst vor dem Lebendigbegrabenwerden nachgelassen. In früheren Zeiten war diese Furcht überaus heftig. So wurden Särge gebaut, die Fächer für Speise und Trank enthielten und durch eine Röhre mit der Außenwelt verbunden waren. In manchen Leichenhallen waren besondere Wächter angestellt, die hohe Belohnungen erhielten, wenn durch ihre Aufmerksamkeit das Begräbnis eines Scheintoten verhindert werden konnte. In anderen Orten wurden den Toten Fingerhüte aufgesetzt, die durch Drähte mit Glocken in Verbindung standen, um so jede Lageveränderung der Leiche sofort automatisch zu melden.

Urat sind die Vorsichtsmaßregeln, die man zur Rettung vor dem Lebendigbegrabenwerden angewendet hat und noch immer anwendet. Die Flaumfeder, die vor Mund und Nase gehalten, unbeweglich bleibt, der Spiegel, der durch seinen Saug mehr beschlägt, die Siegelknetropfen, die auf die Haut geträufelt werden und keine Rötung mehr hervorrufen, sie alle sind keineswegs absolut sichere Zeichen des eingetretenen Todes. Bedeutend zuverlässiger ist schon das Öffnen der Pulsadern: fließt kein Blut, so ist fast ausnahmslos der Tod eingetreten. Sollte dies dennoch nicht der Fall sein, so entscheidet dann gegebenenfalls im Sarge das erwachende Leben wieder so schnell wie es aufflackert.

Der Tod ist nicht ein augenblickliches Ereignis, sondern ein Vorgang, der sich ganz allmählich und nicht ohne längere und längere Pause abspielt. Nach bestimmten Gesetzen sterben die einzelnen Organe unseres Körpers nicht gleichzeitig, sondern nacheinander.

An der Leiche treten dann Erscheinungen auf, die auf ein Ableben des Gesamtorganismus schließen lassen.

Die Muskeln des Toten erschlaffen, seine Gesichtszüge werden entspannt, ihre Mimik fehlt.

Die Atmung hat aufgehört. Um dies festzustellen, bedarf es aber feinerer Apparate als eines Spiegels oder einer Feder, die andererseits durch die letzten kaum wahrnehmbaren Atemzüge bewegt werden und so doch ein falsches Bild geben können.

Viel wichtiger ist das Auftreten von Totenflecken. Diese werden dadurch verursacht, daß das Herz seine Tätigkeit eingestellt hat. Das Blut folgt jetzt, wo der Antrieb fehlt, nur noch dem Geheiß der Schwere und sammelt sich in den am tiefsten gelegenen Körperteilen. Der Erhängte z. B. wird also diese blauroten Flecken an Händen und Füßen aufweisen. Wird die Lage der Leiche bald nach dem Tode geändert, so können die Totenflecken wandern. Sie lassen sich drei bis sechs Stunden nach dem Tode bereits erkennen und sind nach zwölf Stunden völlig ausgebildet. Es braucht nicht betont zu werden, daß diese Flecken kriminell von größter Bedeutung sind.

Eine weitere wichtige Erscheinung ist die Totenstarre, deren Ursache noch nicht sicher festgestellt. Sie be-

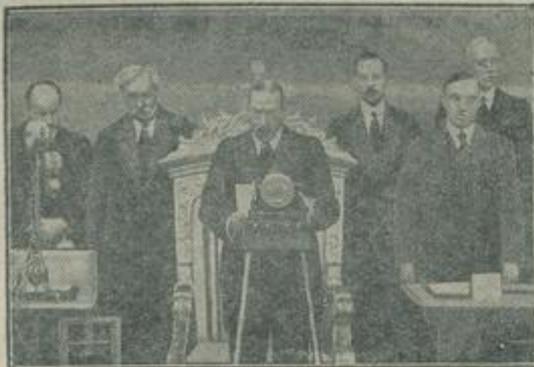
fällt den Toten nach zwei bis drei Stunden und erstreckt sich allmählich auf Unterlippe, Nacken, Rumpf und Gliedmaßen, um später in gleicher Reihenfolge wieder zu verschwinden.

Das „Brechen“ des Auges beruht darauf, daß dieses seine lebhaften Bewegungen einstellt. Der „Spiegel der Seele“ ist keineswegs das Auge, sondern vielmehr sein fortwährendes Spiel und die dauernde Veränderung seiner Umgebung, also der Lidar und der Haut. Sobald werden beim Tode die oberen Schichten der Hornhaut gelockert und erhöhen den starren und toten Ausdruck des Auges.

Was das Wachsen der Haare und der Nägel anbetrifft, so ist das nur ein scheinbares Überleben. Die Weichteile der Leiche schrumpfen und trocknen schnell ein, so daß Haare und Nägel weiter aus der Haut hervortreten.

Alle diese Erscheinungen am leblosen Körper bieten aber keineswegs absolute Gewißheit für den Eintritt des Todes. Das einzige wirklich sichere Zeichen ist der Beginn des Zersetzungsprozesses, der eine chemische Umwandlung des toten Organismus unter Beihilfe von Bakterien und Hefen bedeutet.

Dr. R. Prije - Berlin.



Die Eröffnung der Flottenabklärungskonferenz in London durch König Georg von England, dessen vor dem Mikrophon gebaltene Rede an hundert Millionen Rundfunkhörer weitergeleitet wurde. Rechts neben dem König der englische Außenminister Henderson, links hinter dem Thronesessel Ministerpräsident Macdonald.

Fortsetzung der Saarverhandlungen.

Der Führer der deutschen Saardelegation, Staatssekretär a. D. Dr. von Simson, ist zur Fortsetzung der deutsch-französischen Saarverhandlungen wieder in Paris eingetroffen. Er hatte bereits eine erste Besprechung mit dem Führer der französischen Delegation, dem Minister für öffentliche Arbeiten Bernot.

Arbeitslosenfrakalle in Polen.

Schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei. In Graubenz versuchten etwa 700 Arbeitslose das Rathaus und die Starostei zu stürmen. Polizei trieb die Menge mit blanker Waffe auseinander.

In größeren Zusammenstößen kam es im illegalen Städtchen Solus zwischen kommunistischen Demonstranten und Polizei, wobei auf beiden Seiten Schüsse fielen. Eine Person wurde getötet und fünf, darunter drei Kommunisten, verletzt.

Ein weiterer Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei wird aus dem illegalen Ort Lubycza Arcewiska gemeldet. Eine Polizeistreife wurde von kommunistischen Demonstranten angegriffen. Auch dort wurde ein Kommunist, der einen Polizisten mit dem Messer bedroht hatte, niedergeschossen. Weitere kommunistische Kundgebungen werden aus dem tschechopolnischen Ort Sosnowitz und Zbunsta Wola gemeldet.

Ueber 2 Millionen ohne Arbeit.

Weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitslosigkeit stieg in der Woche vom 13. bis 18. Januar in allen Landesarbeitsamtsbezirken weiter an, doch war der Anstieg der einzelnen Bezirke ungewöhnlich verschieden. Während in einigen Gebieten der Einfluß der milden Bitterung sich durchsetzen konnte, blieb er in anderen nahezu wirkungslos; entweder lähmte rigorose Sparpolitik die Wiederentfaltung der Produktion oder der örtliche Markt wurde einseitig

beherrscht von dem Beschäftigungsrückgang in der Metallwirtschaft. Ländliche Bezirke, besonders in Schlesien, verloren immer mehr ihr früheres Gleichgewicht, weil der Übergang von Dauerarbeitsverhältnissen zur Saisonbeschäftigung die berufstätliche Arbeitslosigkeit von Jahr zu Jahr vermehrt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung, bekanntlich nicht die Gesamtzahl der Arbeitslosigkeit, dürfte nach den Formelungen der Landesarbeitsämter am 15. Januar dicht an 2,05 Millionen liegen. Damit entspricht die Zahl dem Stand des Vorjahres.

Die Not der deutschen Luftfahrt.

Vor der Stilllegung der Rohrbach-Werke?

Die seit einiger Zeit im Umlauf befindlichen Nachrichten von der bedrohlichen Finanzlage der bekannten Rohrbach-Werke, die neben Verkehrsflugzeugen auch Flugboote bauen, haben durch die Tatsache, daß die Firma Rohrbach seit mehr als zwei Wochen ihrem Personal keine Löhne und Gehälter mehr gezahlt hat, eine Verstärkung erhalten. Danach scheint ein Konkurs, von dem bereits vor Tagen Gerüchte laut wurden, in greifbare Nähe gerückt zu sein. Das wäre um so bedauerlicher — abgesehen natürlich von dem außerordentlich großen Schaden, den die deutsche Luftfahrt durch einen solchen Konkurs nehmen würde — als die Firma Rohrbach einen französischen Bauauftrag in Händen hat, der im Falle eines Konkurses nicht mehr zur Durchführung kommen könnte.

Das Reich ist, wie in einer Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums noch einmal ausdrücklich festgestellt wird, wegen seiner schlechten Finanzen nicht in der Lage, die Firma zum zweiten Male zu sanieren. Das Reich beabsichtigt auch nicht, die angeblich versprochenen 200 000 Mark der Firma noch zu zahlen.

Gerichtsverhandlung mit Hindernissen.

Zumut im Breslauer Schöffengericht.

Das Große Schöffengericht in Breslau verhandelte gegen Mitglieder der kommunistischen Partei, die wegen schweren Aufruhrs angeklagt waren. Gleich nach Beginn des Prozesses kam es zu Tumulten. Es hatten sich annähernd 200 Anhänger als Zuhörer eingestellt. Das Gericht beschloß hierauf, die Sitzung aus dem Schöffengerichtssaal in den kleinen Strafammeraal zu verlegen. Da die Angeklagten sich widersetzten, beschloß das Gericht, Zwangsverführung zu veranlassen. Als Zeugen geladene Schutzpolizisten brachten die Angeklagten in den kleinen Strafammeraal.

Unterdessen hatte sich auch die Erregung des Publikums gesteigert. Neue Menschenmassen versuchten, ins Gerichtsgelände einzudringen, so daß schließlich Polizei die Straßen säuberte und das Gerichtsgelände abriegelte.

In der Verhandlung wurden zwei Angeklagte wegen schweren Aufruhrs und Körperverletzung zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Um das Eigentum der Heilsarmee.

Higgins hat den Prozeß gewonnen.

Der in der Nachlasssache des Heilsarmeegenerals Bramwell Booth zuständige englische Richter hat nach einer Londoner Meldung die Testamentsvollstrecker aufgefördert, dem neuen General Higgins das Eigentum der Heilsarmee im Werte von mehreren Millionen Pfund Sterling zu übergeben. Hierzu gehören auch Kapellen, Heime und andere Gebäude. Bekanntlich hatten sich die Testamentsvollstrecker geweigert, das seinerzeit von Booth verwaltete Eigentum der Heilsarmee dem jetzigen Führer Higgins herauszugeben.

Flüchtlingstragödie in Südtirol.

Ein Mädchen im Schneesturm erfroren.

Wie aus Innsbruck berichtet wird, kam im Schnalferal ein völlig erschöpfter Mann zu einem Bauern und erzählte, daß er in den Bergen ein Mädchen zurückgelassen habe, da es nicht mehr weiter konnte. Die Bauern machten sich auf die Suche und fanden das Mädchen tot auf. Es war erfroren. Das Unglück ereignete sich gerade noch auf italienischem Gebiet. Die Grenzmitz verhaftete den Mann, den Münchener Bildhauer Preis, der zuletzt in Bozen wohnte. Das Mädchen ist eine Rosa Jamboni aus Branzol. Beide wollten über die Grenze nach Österreich flüchten und wurden von einem Schneesturm überrascht. Brausa wurde inhaft genommen, ist aber vor einigen Tagen nicht transportfähig.

So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Claer.

70. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Eben rollte der Wagen vor die Tür und Gundula eilte, um die Herrschaften zu empfangen.

Frau Verta war längst nicht mehr mit der übertriebenen Sorgfalt gekleidet, die Gundula an einer alternden Frau, an der Mutter einer verheirateten Tochter, so lächerlich gefunden hatte. Es war für Gundula viel angenehmer, Frau Hoff jetzt betont mütterlich in ihrem Ansehen zu finden. Die Herrschaften waren natürlich verstört und erschöpft. Gundula gab sich angefaßt ihrer offensibaren Nervosität alle Mühe, ruhig und freundlich zu wirken. Von allen Opfern, die sie je haben gebracht hatte und noch bringen würde, würde dies, einer Mutter den Tod ihres Kindes vermelden zu müssen, wohl das schwerste bleiben.

Mit einem verlegenen Lächeln entschuldigte sie erst einmal, die Hände auf dem Rücken, daß sie sich nicht durch Handschlag begrüßen konnten. Im Zimmer angekommen, nötigte sie Platz zu nehmen. Sie klammerte sich an jede Minute, die sie von ihrer schweren Pflicht noch trennte. Aber die Mutter in Frau Hoff gab keine Ruhe mehr.

„Mein liebes Fräulein Reichberger, wir danken Ihnen für die Mühe, die Sie sich unersätzlich machen müssen. Ich ahne, nein ich weiß, daß Sie uns nichts angenehmes, vielleicht sogar schmerzliches zu sagen haben. Ich bin in einer ganz schrecklichen Aufregung, obgleich mein Mann mich beruhigt und mir sagt, daß es sich um einen Streit der Kinder handelt, den Sie beizulegen sich erbitten haben.“

Gundula sah sie voller Mitleid an. „Leider hat Ihr Herr Gemahl nicht recht, gnädige Frau, aber ich wünschte, es wäre an dem!“

„Wir konnten aus Ihrem Telegramm so gar keine Schlüsse ziehen!“

Gundula dachte nicht an ihre Hände in diesem Augenblick, und so boten sie sich ebenso unvermittelt wie erschreckend den alten Leuten dar. Frau Verta wurde ganz sahl und fragte leise:

„Sie sind verwundet? Sängi das mit unserem Kind zusammen?“

Gundula konnte nur den Kopf neigen. Frau Verta sprang entsetzt auf:

„Ein — ein — Unfall?“

„Leider!“

Es kam in der Dual ihrer schrecklichen Aufgabe hart und spröde von Gundulas Lippen. Frau Hoff sah sie mit angstvollen Blicken an:

„Haben Sie Erbarmen, reden Sie!“

Hoff trat nach an Gundulas Seite und fragte ganz leise, nur ihr verständlich:

„Wir haben Schlimmes zu hören?“

Gundula sah ihn mit einem Blick an, aus dem er die Antwort nur zu deutlich lesen konnte. Da trat er schnell zu seiner Frau und zwang sie, sich zu setzen:

„Komm, Verta, wir wollen uns bemühen, Fräulein Reichberger ihr undankbares Amt nicht noch zu erschweren. Wir bitten um Ihren Bericht, mein sehr verehrtes Fräulein.“

Da nahm Gundula dann ihr Herz in beide Hände und erzählte den unglücklichen Eltern, wie ihre Tochter gefunden worden war.

Frau Verta blieb unheimlich still, sie starrte abwechselnd ihren Mann und Gundula an, bis sie mit erstickter Stimme flüsterte:

„Ist das wahr? Max, miß ich das glauben?“

Max strich ihr voll Mitleid mit tief erblaktem Gesicht über die weiß gewordene Wange:

„Meine arme Verta!“

Frau Verta war diesen schrecklichen Nachrichten nicht gewachsen. Sie verfiel in einen Weinkampf, und

Max Hoff hatte in der Sorge um seine Frau nicht Zeit, der eigenen Schmerzen zu denken. Wenn sie auch mit ihrer Tochter nicht besonders innig gestanden hatten, oder vielmehr, wenn Junge auch kalt und ablehnend den Eltern gegenüber geblieben war, so wäre es doch ganz unnatürlich gewesen, wenn die Eltern unter dem Verlust ihres einzigen Kindes nicht zusammengebrochen wären.

Es dauerte lange, ehe die arme Frau Hoff so weit beruhigt war, daß sie unter Schmerzen fragen konnte:

„Und mein Schwiegersohn, wie trägt er es, der arme Mensch?“

„Er weiß es noch gar nicht!“

„Wie ist das möglich?“

„Ich komme jetzt zum zweiten Teil meiner Erzählungen. Sie müssen mir glauben, daß auch die mir außerordentlich schmerzliche sind!“

„Was ist mit Laver?“

Gundula griff hinter sich auf den Tisch, wo sie den letzten Brief Anges liegen hatte, und reichte mit ihren verbundenen Händen den Eltern das Schreiben.

„Ich weiß nicht, inwiefern Sie Ihre Tochter kannten, wenn Sie so ahnungslos waren wie ich, dann muß Sie das da vielleicht schmerzlicher treffen als die Trauerbotschaft.“

Mit alternden Händen nahmen die alten Leute den zerknüllten Brief und suchten aufgeregt nach ihren Augengläsern. Frau Hoff hatte die Geduld nicht zu warten, bis sie das Glas fand, darum hat sie bewegtlich:

„Wollen Sie nicht so gut sein, und den Brief vorzulesen?“

„Nein!“

Die Antwort stand so eiskalt und unerbittlich in der Luft, und wirkte in ihrer Härte so ganz besonders auf Gundulas sonstiger Güte heraus.

„Verzeihung, wir wollten Sie nicht kränken!“

(Fortsetzung folgt.)

Schweres Explosionsunglück in Schweden.

Zwei Tote, drei Verletzte.

In der Maschinenfabrik Atlas-Diesel in Sialka in Schweden ereignete sich durch Explosion eines Motors ein schweres Unglück. Zwei Personen wurden getötet und drei schwer verletzt. Ein Verletzter wurde durch den Aufbruch des Motors in die Luft geschleudert und fiel auf einen Arbeiter, wobei beide schwere Verletzungen davontrugen. Im Fabrikgebäude wurde großer Schaden angerichtet.

Explosion in einer Wollfabrik.

In einer chemischen Fabrik in Lyon ereignete sich eine Explosion, bei der drei Arbeiter ums Leben kamen.

Chinesische Räuberstücken.

Aberfall auf einen Zug.

Eine Bande von 200 chinesischen Räubern griff einen Zug der Peking-Tientsin-Eisenbahn in China, den sie vorher zur Entgleisung gebracht hatten, an. Sie wurden aber von den militärischen Zugbegleitern in die Flucht geschlagen. Bei der sich entwickelnden Schießerei wurden mehrere Soldaten verletzt und ein Fahrgast getötet. Derselbe Räuberbande hatte in der vorigen Woche einen Güterzug beraubt.

Grubenunglück im Saargebiet.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Auf der Grube „Mansbach“ im Saargebiet wurden mehrere Bergleute verschüttet. Trotzdem die Bergungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, konnte der Schöpfer Khrig nur als Leiche geborgen werden, während zwei seiner Arbeitskameraden mit schweren Verletzungen davonkamen.

Sechs Opfer einer Gasvergiftung.

Bei Kanalarbeitsarbeiten in Hull (England) zogen sich sechs Arbeiter schwere Gasvergiftungen zu. Drei der Erkrankten sind gestorben, während sich zwei noch in Lebensgefahr befinden.

Verurteilung eines Spions.

Der Erste Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau verurteilte den polnischen Kaufmann Hans Kurkowski aus Königsbrunn auf Grund des § 3 des Spionagegesetzes unter voller Anrechnung der Untersuchungsfrist zu zwei Jahren Gefängnis. Verhandlung und Urteilsbegründung waren nicht öffentlich.

Neue blutige Unruhen in Mexiko.

Bisher dreißig Tote.

Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet, daß es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Landbevölkerung und Arbeitern gekommen ist. In den letzten drei Tagen sind im ganzen 30 Personen getötet worden.

Zwei Tote beim Flugzeugabsturz.

Nach einer Meldung aus London ist ein kanalisches Bombenflugzeug im Nebel bei Sudbury abgestürzt. Die beiden Insassen wurden getötet.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Schurman an den Reichspräsidenten.

Der scheidende bisherige amerikanische Botschafter in Berlin, Jakob Gould Schurman, hat an den Reichspräsidenten von Bord des Dampfers „George Washington“ nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Weim Verlassen der deutschen Gewässer ist es mir ein Herzensbedürfnis, meine große Hochachtung und Verehrung für Eure Erzelung nochmals zum Ausdruck zu bringen sowie die dankbare Anerkennung, mit der ich seit fünf Jahrzehnten keine und bewundere und dem ich beim Abschied aufs herzlichste Wohlwünsche, Glück und alles Gute wünsche.“

Christliche Gewerkschaften gegen Verteuerung der Lebenshaltung.

Die Christlichen Gewerkschaften Groß-Berlins beschäftigen sich in einer Kundgebung mit der Verteuerung der Lebenshaltung in Berlin. In einer scharfen Entschließung wurde gegen die vorgesehene Preiserhöhungen Stellung genommen, die die Lebenshaltung der Arbeiter erschweren, daß die ohnehin schon ungenügend gesicherte Existenz der Arbeiter noch weiter untergraben werde. Die Verteuerung sei deshalb unerträglich, weil die jetzigen Einkommen der Arbeitnehmer zu einem sehr armen Teil durch Tarifver-

träge auf lange Zeit festgelegt seien. Zum Schluß werden in der Entschließung alle Gleichgesinnten aufgefordert, sich mit allem Nachdruck gegen die bisherige volksschädigende Kommunalpolitik zu wenden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing Mittwoch den Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Graf Graving. Berlin. In der Strafsache gegen Fahlbusch und Genossen hat die Strafkammer des Landgerichts III die Anträge der Angeklagten Schulz und Fahlbusch auf Einstellung des Verfahrens zurückgewiesen.

Wien. Der Verfassungsgerichtshof hat das Gesetz über die Nahrungs- und Genussmittelladung als gesetzwidrig aufgehoben. Die Aufhebung tritt am 1. Januar 1931 in Kraft.

London. Von maßgebender Seite verlautet, daß die Meldung, wonach Großbritannien die Flottenbasiskonvention von Vichy am 1. April aufgeben werde, jeder Grundlage entbehre.

Moskau. Am Dienstag ist der direkte internationale Eisenbahnverkehr zwischen Europa und der Mandchurei aufgenommen worden. Am Dienstag sind die ersten direkten Wagen von der Station Bogorotse in Weichseln abgegangen.

Tokio. Der japanische Geheimrat erklärte, daß zu den Neuwahlen des Parlaments am 20. Februar nur solche Parteien zugelassen würden, die auf dem Standpunkt der Verfassung und treu zur Monarchie stünden, so daß hierdurch die linksstehenden sozialistischen und kommunistischen Parteien von der Wahl ausgeschlossen würden.

Neues aus aller Welt

Der Superwal in Warnemünde eingeschleppt. Das Superwalflugzeug „Graf Zeppelin D. 1717“, das bei seinem Flug bei Darßer Ort auf die Ostsee niedergehen mußte, ist von einem Festsandampfer geborgen und in Warnemünde eingeschleppt worden.

Hastbefehl gegen den früheren halleischen Stadtbankdirektor Berger. Gegen den früheren halleischen Stadtbankdirektor Berger ist von der Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl erlassen worden. Berger, der im halleischen Stadtbankprozeß zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde vor kurzem von den Behörden aufgefordert, seine Strafe anzutreten, er hat dieser Aufforderung jedoch nicht Folge geleistet. Da er in seiner Wohnung in Staack bei Berlin nicht gefunden wurde, verfügte die Staatsanwaltschaft seine Verhaftung.

Museumsdiebstähle in Bern. Aus dem Kunstmuseum in Bern wurde von Unbekannten ein kleines auf Holz gemaltes Bild gestohlen. Das Bild, das Erasmus von Rotterdam darstellt und aus der Schule von Hans Holbein stammt, hat einen Wert von 20.000 Schweizerfranken. Weiter ist dieser Tage aus dem Historischen Museum in Bern ein kleineres Bild von geringeren Werte abhandlungsgelommen.

Das vermisste französische Flugzeug ins Meer gestürzt. Die Annahme, daß das seit einigen Tagen vermisste Verkehrsflugzeug der Strecke Amiens—Le Havre mit vier Passagieren an Bord ins Meer gestürzt sein könnte, findet eine gewisse Bestätigung durch die Aussagen zahlreicher Personen, die längs der Küste in der in Frage kommenden Stunde einen Flugzeugmotor gehört haben wollen.

Feuersbrunst in der Hauptstadt von Kreta. Durch eine Feuersbrunst wurde ein großer Teil der Stadt Ranea (Candia), der Hauptstadt von Kreta, in Schutt und Asche gelegt. Der Schaden beläuft sich auf weit über zehn Millionen Frank.

Bunte Tageschronik

Breslau. Die Wirtschaftlerin Neumann, die, wie bekannt, beschuldigt wird, an der Ermordung des Breslauer Professors Dr. Rosen beteiligt gewesen zu sein, hat einen Schlaganfall erlitten; ihr Zustand ist besorgniserregend.

Berth (Australien). Auf weiten Strecken Bestrahlungsstrahlen wüten Waldbrände. Eine Person kam ums Leben, zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Tokio. Die Funktion in Hokokawa erhielt eine amerikanische Küstenwachschiffe, das vor Alaska auf einen Eisberg aufgelaufen ist und sich in schwerster Seerot befindet.

Sport in Sachsen.

Jahrestagung des Kreises Sachsen im Verband Mitteldeutscher Badspielvereine.

Die Vertreter der zum Kreis Sachsen zusammengeschlossenen sächsischen Gauen des Verbandes Mitteldeutscher Badspiel-

vereine treten am Sonntag, den 26. Januar, in Chemnitz zur Jahrestagung zusammen. Die Tagesordnung lautet: 1. Nieder- schrift, 2. Jahresbericht, 3. Entlastung des Kreisvorstandes, 4. Neuwahl, 5. Verschiedenes.

Sächsische Großgänger.

Auf Grund eines satzungsmäßigen Dreifünftelmehrheitsbeschlusses des Kreisturntages in Treuen ist der Turnkreis Sachsen der D. T. in zehn Großgauen aufgeteilt worden. Wenn Gauen anfänglich widersprochen, nur vier, nämlich die Gauen Radebeul, Vogtland, Niedererzgebirge und Mittelmeißen hielten den Widerstand aus. In Zwickau haben die vier genannten Turngauen trotzdem beschlossen, in ihrem Widerstand gegen die Großgauenbildung zu verharren. Sie wollen, wenn man ihnen nicht entgegenkommt, am Landes- turnfest in Chemnitz (6. bis 13. Juli 1930) nicht teilnehmen, wollen u. U. aus dem Turnkreis, ja sogar aus der Deutschen Turnerschaft austreten. Während in Zwickau der Wider- stand beschloffen wurde, haben in Aue die beiden Turngauen Erzgebirge und Obererzgebirge sich zum Großturngau West- erzgebirge vereinigt.

Tagungen in Sachsen

Sächsische Bädertagung.

Die freie Vereinigung der sächsischen Bäder und Kurorte hielt ihre diesjährige Tagung im Bergschloß Naupennest (Mittenberg i. Erzgeb.) ab. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Gienne, Bad Elster, wurde wiedergewählt. Nach kurzen Ansprachen der Herren Dr. Jäger, Bürgermeister Just und Direktor Albert wurden ausführlich die Kur- und Bäderpreise und die Frage des Streckens der Saison in den Winter hinein beraten. Die Herbsttagung soll auf dem Weissen Hirsch stattfinden. Neu aufgenommen in die Vereinigung wurde der Kurort Mittenberg im Erzgebirge.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).

Freitag, 24. Jan. 13.15: Schallplatten. • 15.15: Schallplatten. • 16: Oberpostinspektor Schneider; Der Volkserziehungsvertrag. • 16.30: Konzert Eigenartler Josefa Sabara. • 17.30: Bühnen- stunde der Frau • 18.05: Operette. • 18.30: English. • 18.55: Arbeitsnachweis. • 19: Gena Hans liest aus eigenen Werken • 19.30: Unterhaltungskonzert Kapelle Wilsch-Marlo. Super- Duo „Das Modell“ — Spiel: Reichensteine-Suite 2. — Rubini- sen: Reue anachore. — Dehliel: Serenade — Waffner: Kan- tate aus „Ranon“ — Ballerian: Madrigalet. — Dauber: Ein Abend in Grönung. • 20.30: Josef Krabbe: Montesquieu über den Staat • 21: Sinfonie-Konzert Leipzig. Sinfonie-Orch. und Kammer- Orchester. • 21.15: Schreier: Suite für Kammerorchester. — Labor: Variationen über ein ungarisches Volkslied. • 22.15: Zeit- Wetter. • Donath: Tanumult (Schallplatten.)

Freitag, 24. Januar.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O. Magdeburga Steintin Welle 288.

Für den Steatiner Sender 13.05: Sondermitteilungen für den Landwirt. (Zusammengestellt von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.) • 15.20: Olga Bloch: Richtige ich meine Wohnung auf und billig ein? • 15.40: Hans Jürgen von Dale: Die 5. Grüne Woche Berlin 1930. • 16.00: Unterhaltungskonzert (Kapelle Leo Bermann). • 17.00: Umständliche Menschen von Bela Balasz. Der Autor spricht über sein Buch und gibt Leseproben. • 17.30: Jugendliebe. Maria Moris-Schlenker (Sopran). Am Freitag: Egar Weinfant • 17.50: Das neue Buch. • 18.00: Aus Amerika: Die National Company veranstaltet ein Kanada gewidmetes Programm. • 19.00: Dr. Wolfgang Wohl: Sozialpolitische Umschau. • 19.20: Wir spielen zum Tanz (Kapelle Wilkison). • 20.30: Programm der Aktuellen Abteilung. • 20.45: Dänische Musik. Birgitzen Launy Gröndahl, Kapellm. der dän. Staatsradiophonie. Helga Roswaenge (Tenor). Am Freitag: Dr. Seidler-Winkler. • 0.30: Nachtkonzert (Berliner Sinfonieorchester).

Deutsche Welle 1635.

9.00—9.25: Lehrgang für prakt. Landwirte. Anbau der Kulturpflanzen. Der Feldfutterbau. • 9.30—10.25: Ein Theaterprobe des Schauspiels „Bismard“ von Bedefind Übertragung a. d. Deutschen Volkstheater, Berlin. • 14.30 bis 15.00: Kinderstunde. Amierbunt. • 15.00—15.30: Mädchenfreundschaften. • 15.40—16.00: Eine Frau reist allein durch das asiatische Asien. • 16.00—16.20: Woju Philosophie an der Schule? • 16.30—17.30: Radmittagskonzert Leipzig. • 17.30—18.00: Idealwelt der modernen Klaviertechnik. • 18.00 bis 18.30: Amerika als Gänbigeneration und seine Zukunft. • 18.30—18.55: English für Fortgeschrittene. • 18.55—19.25: Techn. Lehrgang. Das Textilgewerbe: Birkeri und Striderei 19.20—19.45: Wissenshaftl. Vortrag für Tierärzte. • 20.00: Aus dem Reichersaal: „Jehn Jahre Novembergruppe.“ Vortrag: Ph. Farnach, M. Duttling, Heinz Tiefen, Wlad. Vogel, Kurt Weid, Hans Eisler, St. Wolbe Ausführende: Emmy von Steiten (Sopran), Eise C. Kraus, Irina Bekermann, Fr. Osborn, St. Wolbe (Klavier), Lotte Venja, Ernst Busch (Chor- fons). Das Berliner Streichquartett. Lewis Rathband. • 21.00: Programm der Aktuellen Abteilung. • 21.20: „Hund und Kaye.“ Mitwirk.: Stefan Ehrenzweil, Vore Braun, Eise Theel

So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Elzer.

77. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Nur mühsam rang Gundula sich die nächsten Worte ab.

„Es ist auch nichts an dem, lesen Sie und Sie werden mich begreifen!“

Und dann lasen die Eltern den Brief, der an sie gerichtet war, und so viel Unheil angerichtet hatte. Als sie mit dem Schreiben zu Ende waren, senkten sie beschämt die Köpfe und Hoff fragte heiser: „Was ist es mit dem Brief?“

„Ganz kann ich Ihnen auch nicht erklären, wie er in diesen Zustand gekommen ist. Ich weiß nur eines ganz bestimmt: Xaver hat ihn gelesen!“

„Am Gottes willen!“

„Woraus ichtlichen Sie das? Hat er selbst es Ihnen gefoat?“

„Ich glaube nicht, daß Xaver Lohndner darüber je sprechen kann.“

„Sie glauben es nicht. Wie kam der Brief aber in ihre Hand. Und woher wissen Sie, daß ihn unser Schwiegersohn gelesen hat?“

Und nun erzählte Gundula, was ihr Frau Fiegler berichtet hatte. Max Hoff hörte mit zusammengebißnen Zähnen zu und fragte dann ganz erstickt:

„Und wo ist mein unglückseliger Schwiegersohn jetzt?“

Die Frage fiel Gundula wirklich nicht leicht:

„Wir wissen es nicht!“

„Sie wissen es nicht?“

„Nein, er ist fort!“

„Fort?“

„Ja!“

Da brach der alte Mann am Tisch zusammen und hatte mit der eigenen Verzweiflung zu viel zu tun,

als daß er seine tröstlos weinende Frau hätte beruhigen können.

„Das ist schrecklich, ganz schrecklich!“

Gundula aber hatte mit dem alten Herrn mehr Mitleid als mit der sargungslos schluchzenden Mutter. Hörend wagte sie sich heran und schalt sich herzlos und grausam, daß sie den unglücklichen Menschen den Trost verschwiege, der ihr selbst heute nacht geworden war. Aber sie wußte nicht, ob Xaver es ihr verzeihen würde, wenn sie seinen Schlupfwinkel preisgab, und Xaver stand über allem anderen. Leise sprach sie jetzt röstend auf die alte Dame ein:

„Es tut mir so weh, daß ich Ihnen so Schlimmes sagen mußte, und Sie dürfen mir bitte, bitte nicht nachtragen, daß ich der Unglücksbote war. Ich will Ihnen auch nicht weh tun mit meinen Worten und hätte Ihnen nie etwas über Ihre Tochter erzählt, was Sie so schmerzen mußte, wenn ich nicht Xavers Verschwinden zu erklären gehabt hätte. Und nun kommen Sie, meine liebe gnädige Frau, ich lasse Sie zu Ihrem Kinde führen. Sie steht so schön und lieblich aus.“

Gundula schellte, und dem erscheinenden Mädchen rief sie zu:

„Die Vore soll kommen, um die Herrschaften nach drüben zu führen.“

Gleich darauf erschien Vore Steiner in einer zierlichen, netten Schürze und ließ mit einem Knick die Herrschaften an sich vorbei in das Freie treten.

Max Hoff hatte einen Augenblick geögert und leise gefragt:

„Kommen Sie nicht mit?“

„Ich kann nicht!“

Die tiefe Qual eines Menschen, der gegen die dunklen Mächte in seiner Brust rang, sprach aus Gundulas Worten und Augen Mit ältigem Versehen sah Hoff sie an und bot ihr mit stummer Ergebenheit die Hand zum Dank für all ihre Aufopferung. Er führte ihre Ablehnung auf ihre große Freundschaft für Xaver

zurück, und auf das Leid, das sein Kind ihrem Freund angetan hatte.

Gundula ließ langsam und beschämt den Kopf sinken und sah den unglücklichen Eltern dann nach. Sie schämte sich vor sich selber, daß sie es nicht über sich gewann, ihren Frieden mit der Toten zu machen. Wenn auch seit dem großen Augenblick, da sie Xavers ungewolltes Lebenszeichen erpüßt hatte, der glühende Haß in ihrer dankbaren Erblichkeit hinstolzte, so blieb doch noch immer genug in ihrem Herzen zurück, um sie nicht an das Totenbett treten zu lassen, wie einzig und allein man an Totenbetten stehen soll.

Tief atmete sie auf, daß nun wenigstens dies schlimme Überstanden war, und geduldig wartete sie, bis die Eltern wiederkehren würden.

Inzwischen gab sie dauernd Reichte an alle die Leute, die mit Fragen beladen bei ihr herbeikamten.

Endlich kam dann wenigstens Herr Hoff zurück. Er trat bei ihr ein und fing sofort zu reden an:

„Mein liebes Fräulein Reichberger, Sie entschuldigen meine Frau, aber erklärlicherweise will sie sich von dem Kind nicht schon wieder trennen.“

Und dann nahm er mit aller Behutlichkeit ihre verwundeten Hände und drückte sort seine Lippen auf die Verbände.

„Mein liebes Kind! Ich muß Ihnen sagen, wie innig dankbar ich Ihnen bin. Nicht der hundertste würde das vielleicht getan haben, was Sie ganz fremden Menschen angedeihen ließen. Ich bewundere Ihren Takt und die Delikatesse, mit der Sie sich ihrer schweren Aufgabe erledigten. Ich finde fast nichts mehr zu erledigen und komme, mich Ihnen für das wenige zur Verfügung zu stellen.“

Gundula sah ihn mit ihren hellen Augen ehrlich an: „Ich verdiene den Dank nicht, Herr Hoff. Ich handle aus Egoismus so wie ich es tat, und vielleicht um eines Menschen willen, dem mein ganzes Herz gehört.“

77. Fortsetzung

Der Landmann

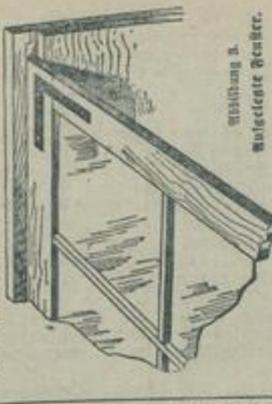
Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Blatt Nr. 23, 23. Jun. 1930

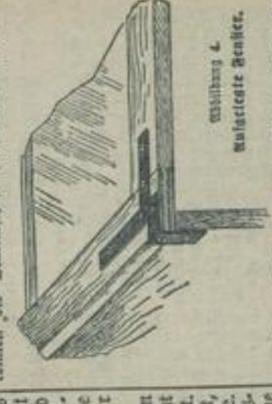
Von der Winterfütterung der Schafe.

Von Dr. G. Rathge.

Stehende Winterfütterung mit einem Kamm erhält ein Schaf, das bestes Futter aus 1/2 Pfund Trockenheu oder Trockenheu, aber 4 bis 5 Pfund Rüben, guter Silage, unter Umständen zum Teil auch aus Weizen. Dazu gibt es Futterstroh, am besten in Gestalt von Stullen.



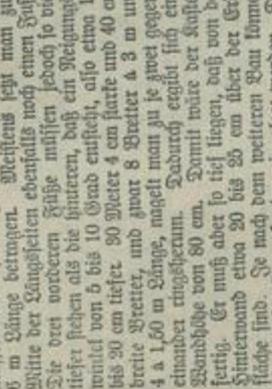
Bei der Anlage der Winterfütterung ist zu beachten, dass die Futterplätze genügend vor dem Wind geschützt sind. Die Futterplätze sollten in einer Reihe angeordnet sein, die nach Süden ausgerichtet ist. Die Futterplätze sollten in einer Reihe angeordnet sein, die nach Süden ausgerichtet ist.



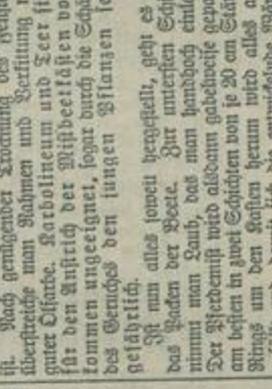
Die Winterfütterung mit einem Kamm ist eine sehr gute Methode, um die Schafe im Winter zu füttern. Sie ermöglicht es, die Futterplätze so zu gestalten, dass die Schafe genügend Futter erhalten können, ohne dass sie durch den Wind geblüht werden.

Die Anlage der Mistbeete.

Von Rudolf Grabbe, 6. 5. 1930.



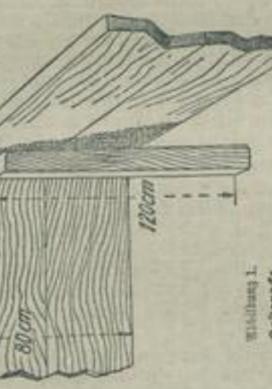
Die Anlage der Mistbeete ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie ermöglicht es, den Mist der Tiere zu sammeln und zu lagern, um ihn später als Düngemittel zu verwenden. Die Mistbeete sollten so angelegt werden, dass sie leicht zu reinigen sind und der Mist nicht verweht.



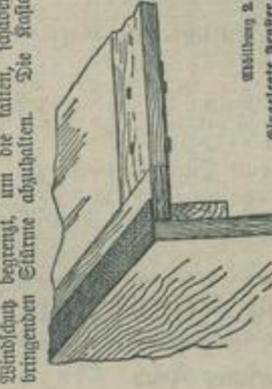
Die Anlage der Mistbeete ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie ermöglicht es, den Mist der Tiere zu sammeln und zu lagern, um ihn später als Düngemittel zu verwenden. Die Mistbeete sollten so angelegt werden, dass sie leicht zu reinigen sind und der Mist nicht verweht.

Die Anlage der Mistbeete.

Von Rudolf Grabbe, 6. 5. 1930.



Die Anlage der Mistbeete ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie ermöglicht es, den Mist der Tiere zu sammeln und zu lagern, um ihn später als Düngemittel zu verwenden. Die Mistbeete sollten so angelegt werden, dass sie leicht zu reinigen sind und der Mist nicht verweht.



Die Anlage der Mistbeete ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie ermöglicht es, den Mist der Tiere zu sammeln und zu lagern, um ihn später als Düngemittel zu verwenden. Die Mistbeete sollten so angelegt werden, dass sie leicht zu reinigen sind und der Mist nicht verweht.

Frage Nr. 1. Eine Ziege gab nach dem Schlachten einige Zeit hindurch Milch, die beim Kochen immer gerann. Dieser Zustand der Milch kann durch verschiedene Ursachen bedingt sein. Es könnte sich um eine Infektion handeln, die durch Bakterien verursacht wird. Es könnte auch eine Veränderung in der Zusammensetzung der Milch sein, die durch die Ernährung der Ziege bedingt ist.

Frage Nr. 2. Eine Kuh hat im August zum dritten Male gekalbt. Seitdem kommt es ab und zu vor, dass sich ein Euterstrich bildet, der sich nicht auflöst. Dies ist ein Zeichen für eine Mastitis, eine Entzündung des Euters. Die Kuh sollte sofort von der Milchproduktion entfernt werden, um die Ausbreitung der Infektion zu verhindern. Ein Tierarzt sollte konsultiert werden, um die Ursache der Mastitis zu ermitteln und eine geeignete Behandlung zu verschreiben.

Frage Nr. 3. Die Krankheitserkrankung der Schafe ist ein wichtiger Bestandteil der Schafzucht. Sie kann durch verschiedene Ursachen bedingt sein, wie zum Beispiel durch Infektionen mit Bakterien oder Viren. Die Krankheitserkrankung kann zu erheblichen Schäden an den Schafen führen und die Schafzucht gefährden. Es ist wichtig, die Schafe regelmäßig zu untersuchen und bei den ersten Anzeichen einer Krankheit sofort einen Tierarzt zu konsultieren.

Frage Nr. 4. Die Krankheitserkrankung der Schafe ist ein wichtiger Bestandteil der Schafzucht. Sie kann durch verschiedene Ursachen bedingt sein, wie zum Beispiel durch Infektionen mit Bakterien oder Viren. Die Krankheitserkrankung kann zu erheblichen Schäden an den Schafen führen und die Schafzucht gefährden. Es ist wichtig, die Schafe regelmäßig zu untersuchen und bei den ersten Anzeichen einer Krankheit sofort einen Tierarzt zu konsultieren.

Frage Nr. 5. Die Krankheitserkrankung der Schafe ist ein wichtiger Bestandteil der Schafzucht. Sie kann durch verschiedene Ursachen bedingt sein, wie zum Beispiel durch Infektionen mit Bakterien oder Viren. Die Krankheitserkrankung kann zu erheblichen Schäden an den Schafen führen und die Schafzucht gefährden. Es ist wichtig, die Schafe regelmäßig zu untersuchen und bei den ersten Anzeichen einer Krankheit sofort einen Tierarzt zu konsultieren.

Frage Nr. 6. Die Krankheitserkrankung der Schafe ist ein wichtiger Bestandteil der Schafzucht. Sie kann durch verschiedene Ursachen bedingt sein, wie zum Beispiel durch Infektionen mit Bakterien oder Viren. Die Krankheitserkrankung kann zu erheblichen Schäden an den Schafen führen und die Schafzucht gefährden. Es ist wichtig, die Schafe regelmäßig zu untersuchen und bei den ersten Anzeichen einer Krankheit sofort einen Tierarzt zu konsultieren.

Frage Nr. 7. Die Krankheitserkrankung der Schafe ist ein wichtiger Bestandteil der Schafzucht. Sie kann durch verschiedene Ursachen bedingt sein, wie zum Beispiel durch Infektionen mit Bakterien oder Viren. Die Krankheitserkrankung kann zu erheblichen Schäden an den Schafen führen und die Schafzucht gefährden. Es ist wichtig, die Schafe regelmäßig zu untersuchen und bei den ersten Anzeichen einer Krankheit sofort einen Tierarzt zu konsultieren.

Frage und Antwort. Ein Fragesteller fragt nach Informationen über die Schafzucht. Ein Antworter gibt detaillierte Informationen über die Schafzucht, einschließlich der Fütterung, der Krankheiten und der Zuchtmethoden.

Frage und Antwort. Ein Fragesteller fragt nach Informationen über die Schafzucht. Ein Antworter gibt detaillierte Informationen über die Schafzucht, einschließlich der Fütterung, der Krankheiten und der Zuchtmethoden.

Frage und Antwort. Ein Fragesteller fragt nach Informationen über die Schafzucht. Ein Antworter gibt detaillierte Informationen über die Schafzucht, einschließlich der Fütterung, der Krankheiten und der Zuchtmethoden.

Frage und Antwort. Ein Fragesteller fragt nach Informationen über die Schafzucht. Ein Antworter gibt detaillierte Informationen über die Schafzucht, einschließlich der Fütterung, der Krankheiten und der Zuchtmethoden.

Frage und Antwort. Ein Fragesteller fragt nach Informationen über die Schafzucht. Ein Antworter gibt detaillierte Informationen über die Schafzucht, einschließlich der Fütterung, der Krankheiten und der Zuchtmethoden.

Frage und Antwort. Ein Fragesteller fragt nach Informationen über die Schafzucht. Ein Antworter gibt detaillierte Informationen über die Schafzucht, einschließlich der Fütterung, der Krankheiten und der Zuchtmethoden.

Frage und Antwort. Ein Fragesteller fragt nach Informationen über die Schafzucht. Ein Antworter gibt detaillierte Informationen über die Schafzucht, einschließlich der Fütterung, der Krankheiten und der Zuchtmethoden.

lehrlingswesen in der Reichsgewerbeordnung und in ergänzenden Vorschriften näher geregelt ist, und daß Verstöße gegen diese Vorschriften, die hier und da noch vorkommen, sie schwer schädigen können. Der Lehrherr ist in solchem Falle strafbar; der Lernende ist aber unter Umständen ungleich härter betroffen. Er läuft Gefahr, daß ihm die unzureichende Ausbildungszeit nicht auf die Handwerkslehre angerechnet und ihm später die Zulassung zur Gesellenprüfung verweigert wird. Es gilt also, sich davon zu überzeugen, daß der Lehrmeister (die Lehrmeisterin) die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt. Der Ausweis hierüber ist entweder eine vom Stadtrat oder der Amtshauptmannschaft ausgestellte Urkunde oder das Zeugnis über das Bestehen der Meisterprüfung. Es muß weiter ein Lehrvertrag unter Benutzung vorchriftsmäßiger Vorbrüche abgeschlossen werden. Ein Vormund bedarf zum Abschluß des Lehrvertrages im Regelfalle der Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes. Die eine Ausfertigung des Lehrvertrages ist zur Lehrlingsrolle der Gewerbeinspektion, oder der Innung einzureichen. Im Arbeitsbuch muß der Eintritt in die Lehre unter der ausdrücklichen Bezeichnung des Knaben oder des Mädchens als „Schloßerlehrling“, „Schneiderlehrling“ usw. vermerkt werden. Es ist endlich auch das Augenmerk darauf zu richten, daß die Zahl der im Betriebe des Lehrherrn beschäftigten Lehrlinge nicht etwa mit den Bestimmungen über die Höchstzahl der in einem Betriebe gleichzeitig zu haltenden Lehrlinge in Widerspruch steht. Diese Höchstzahl ist in den einzelnen Handwerken verschieden. Rat und Auskunft können bei der Gewerbeinspektion und der Innung eingeholt werden.

25 000 tödlich Verunglückte im Reich. Nach den soeben veröffentlichten Angaben des Statistischen Reichsamts betrug im Jahre 1927 die Zahl der tödlich Verunglückten im Deutschen Reich ohne Bayern 24 943; davon waren 19 125 männlichen und 5 818 weiblichen Geschlechts. Es verunglückten 1 468 Personen mehr als im Jahre 1926. Auf 100 000 Einwohner kamen insgesamt 39,4 tödliche Unfälle gegenüber 37,3 im Jahre vorher. Von der gesamten Zunahme dieser Sterbefälle entfielen allein 75% auf Verunglückungen mit oder durch Kraftfahrzeuge. Durch Verkehrsunfälle kamen im Jahre 1927 im Deutschen Reich ohne Bayern 6 500 Personen oder 26,1% aller tödlich Verunglückten ums Leben, das sind 1 099 mehr als im Vorjahre. Unter diesen Sterbefällen sind verhältnismäßig die meisten dem Verkehr mit Kraftfahrzeugen zuzuschreiben. Ihm fielen im Berichtsjahr 3 305 Personen zum Opfer, 907 mehr als im Jahre 1926. Eisenbahnunfälle waren 1 014, Unfälle mit Fahrrädern 345, mit Straßenbahnen 350, mit sonstigen Landfahrzeugen 1 428 tödlich. Außer den Verkehrsunfällen sind am häufigsten die Verunglückungen durch Sturz aus der Höhe, durch Ertrinken, durch Verbrennen und Verdrüben und durch Einsturz von Bauwerken, Stollen, Explosionen und Steinfall. Durch Ertrinken starben 183 Personen im Jahre 1927 oder 5% weniger als im Jahre vorher.

„Mediumismus im Spiegel unserer Zeit“ nennt sich ein großer Wilderartiller in der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ (Nr. 4) von Geheimrat Dr. Albert Röll. Röll ist bekanntlich ein Gegner des Mediumismus, wie ihn etwa Schrenk-Nobling vertritt. Er ist heute einer der größten Kenner auf diesem schwierigen Gebiet.

Grumbach, (Gemeindevorordneten-Sitzung.) Die erste Sitzung mit dem neu gewählten Gemeindevorordnetenkollegium fand am vergangenen Montag um 7 Uhr im Rathaus-Sitzungsraum statt. Der Zuhörerraum war schwach besetzt. Sämtliche Gemeindevorordnete waren erschienen, Bürgermeister Umlauf eröffnete die Sitzung. Zunächst begrüßte er die Vorordneten und ermahnte die Herren, zu Beschlüssen stets das Wohl der Gemeinde im Auge zu behalten. Nachdem Bürgermeister Umlauf noch einen Überblick über die Finanzen der Gemeinde gegeben hatte, ging man zur Tagesordnung über. Die am 17. November v. J. stattgefundene Wahl der Gemeindevorordneten wird vom Kollegium für gültig erklärt. Hierauf verpflichtet Bürgermeister Umlauf die neu eingetretenen Herren durch Handschlag. Bei den nun folgenden Wahlen wurden gewählt: Als Stellvertreter für den Bürgermeister Gemeindevorordneter Kaiser mit 8 gegen 5 Stimmen. Als Gemeindevorordnetenvorsteher einstimmig Bürgermeister Umlauf, als Stellvertreter Gemeindevorordneter Kaiser. Als Schriftführer Gemeindevorordneter Schuster, Stellvertreter Koffierer Sommer und Verwaltungsrichter W. Sommer. In den Verwaltungsausschuss Gemeindevorordnete Löffel, Edelst und Müller, Stellvertreter Gemeindevorordnete Kretschmar, Sparmann und Schuster. Finanz- und Steuerausschuss: Gemeindevorordnete Kaiser, Sparmann und Kretschmar, Stellvertreter Gemeindevorordnete Gühne, Nöblich und Giehmann. Bau- und Grundstücksausschuss: Gemeindevorordnete Edelst, Giehmann und Gühne, Stellvertreter Gemeindevorordnete Müller, Nöblich und Löffel. Wohlfahrts- und Fürsorgeausschuss: Gemeindevorordnete Schuster, Göttrich und Kirch, Stellvertreter May Schulze, Sozialrentner Heinrich Gühne, der stellvertretende Vorsitzende, später der Vorsitzende des Kirchenvorstandes und Frau Sparmann. Die beiden letztgenannten gegen die Stimmen der Linken, als Stellvertreter für die Gemeindevorordneten Gemeindevorordnete Brendel, Giehmann und Edelst. Kreditausschuss: Gemeindevorordnete Kaiser und die Hausbesitzer Heinrich Ritter und Hermann Jemer. Als Mitglied für die Klassenprüfungsverbandsversammlung außer Bürgermeister Umlauf Gemeindevorordnete Göttrich, die Linke stimmte gegen Schuster. Schluß der Sitzung 19.50 Uhr.

Grumbach, (41. Stiftungsfest.) Kommen Sonntag den 25. Januar d. J. feiert der Sächsischer Militärverein Grumbach und Umgegend sein 41. Stiftungsfest, bestehend aus Theater und Ball.

Nöhrsdorf, (Landwirtschaftlicher Verein.) Am vergangenen Dienstag wurde die Januarversammlung vom Vorstand Gutsbesitzer Paul Eichhorn im Deutschen Haus nachm. 4 1/2 Uhr begründend eröffnet. Einen besonderen Willkommengruß entbot Vorsitzender den Vortragenden, Landwirtschaftsrat Dr. Dietrich-Tharandt und Dr. Hohenleitner von der Viehzentrale Landwirtschaftlicher Genossenschaften. Nach Verlesung der Niederschrift von der letzten Versammlung wurde Direktor Dietrich das Wort erteilt. Dieser führte einleitend aus: Es bestehe die Aufgabe, daß in den Gebäuden etwa 70 Prozent vom Wert des Gutes als totes Kapital stehe und nur 30 Prozent einer Verwertung zugeführt werden könnten. Dieses sei besonders unter den heute obwaltenden Umständen, wie schlechten Getreidepreisen, Steuerdruck, Verzinsung und sonstiger Verschaffung sehr schwer, ein Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen. Gerade in der Landwirtschaft müsse ein ungeheurer Aufwand von Arbeit geleistet werden, die im Endprodukt dann aber nicht mit bezahlt würde. Auch bei der Getreideernte bestehe nur die Möglichkeit eines Umschlages im Jahre. Demgegenüber sei der Umsatz in der Milch, Fleisch und Eierproduktion viel schneller möglich. Hier müßten neue Wege beschritten werden. Dazu gehöre der Anbau von reichlichem Grünfütter, wie Klee, Roggen, Luzerne, Mais und starker Rübenbau. Gerade die Rüben seien das vitaminreichste Wintergrünfütter, das die unersetzlichen Lebensträger enthalten, die im Heu und Dalkuchen fehlen. Aber nicht nur allein

große Grünfütter- und Heumassen seien nötig, besonders müßten dieselben auch von hervorragender Güte sein. Dazu gehöre, daß man die Grünfütterflächen recht reichlich mit Stickstoff düngt. Das versteht dann den Landwirt in die Lage, seine Tiere richtig füttern zu können und dementsprechend mit weniger Kraftfutter auszukommen bei gleich guter Milchleistung. Auch im Stalle müsse man sich von dem Grundsatz leiten lassen, nur wirkliche Leistungstiere zu halten. Komme man mit seiner eigenen Aufzucht nicht zurecht, so sei es von großem Vorteil, wenn man beim Zukauf sich des Deutscher Viebes bediene, denn das seien ausgesprochen preiswerte Milchleistungstiere. Zur Frage Kälberaufzucht betonte Vortragender besonders die Weideweisheit, sie sei das gegebene Mittel. Den notwendigen Kraftfüttermittelzukauf beschränke man heute auf den vierten Teil, denn im Hafer-, Gersten- und Roggenstroh sind sehr wertvolle Eiweiß- und Stärkemengen vorhanden, die in Anbetracht der niedrigen Preise sehr wohl der Wirtschaft wieder zugeführt werden müßten. Aus seinen vortrefflichen Ausführungen klang es immer hindurch: „Stärke deine Einnahmen und vermindere deine Ausgaben.“ Nur so werde es möglich sein, aus dieser schweren Bedrängnis wieder heraus zu kommen und wenn all die Wege beschritten würden, die die große Notzeit eindringlich vorschreibt. Viel Beifall und Dankesworte wurden dem Vortragenden für seine Hinweise entgegengebracht. Anschließend wurden hierzu mehrere Fragen gestellt, die von Direktor Dietrich geklärt wurden. — Hierauf hielt Dr. Hohenleitner sein Referat über „Genossenschaftliche Schlachtwieherwertung“. Er führte aus: Der Landwirtschaft stehe in keinem Produkt heute das Recht zu, preisbildend zu sein. Dieses Recht eignen sich Märkte und Börsen an. Die neuen Wege in Bezug auf Schlachtwieherführung zu eignen Viehverwertungsgenossenschaften. Sie haben sich zum Ziele gesetzt, durch gleichmäßige Beschaffung der Märkte preisregulierend einzugreifen. Zu der im Jahre 1898 errichteten ersten Viehverwertungsgenossenschaft sind bereits weitere 161 dazugekommen. Einwandfreie Verkäufer sorgen für guten Abgang des Schlachtwiebes. Notwendig sei, daß sich hierzu ein rechter Vertrauensmann finde, der sich das zu liefernde Vieh ansieht und es daraufhin der Genossenschaft melde, die dann bei geeigneter Marktlage das Vieh mit Autos von gewissen Sammelstellen abholt. Durch Abgabe einer Bescheinigung kann der Landwirt auch im voraus Geld auf zu lieferndes Vieh erhalten. Vortragender betonte, daß keinesfalls geplant ist, alles Vieh zu erfassen, sondern nur das, wofür der Fleischer oder Händler keine Verwendung hat, oder einem Landwirt der gebotene Preis zu niedrig erscheint. Es wurde beschlossen, da die Sache mit keinerlei vorherigen Kosten oder Anteilen verbunden ist, sich dem Taubentheimer Bezirk anzuschließen. Hierauf wurden noch verschiedene Eingänge durchgesprochen. Als Wintervergütung wurde wieder ein Filmvortrag mit anschließendem Tanzchen für Ende Februar beschlossen. Alsdann gab Bürgermeister Bruchholz die neuen polizeilichen Bestimmungen über Ablieferung jeglicher Kleintierkadaver in die bereitgestellten Behälter bekannt. Eine weitere Frage war die der Roggenausmahlung, es erscheine wünschenswert, daß dieselbe einheitlich erfolge. Gegen 1/9 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Vereinshalender.

- „Anatreeon.“ 24. Januar Jahreshauptversammlung.
- Haus- und Grundbesitzerverein, 25. Januar „Tonhalle“ Hauptversammlung.
- Spielmannszug im Turnverein Wilsdruff D. S. 26. Januar Gründungsfeier.
- Ortsauskunft für Handwerk und Gewerbe, 27. Januar im „Löwen“ Hauptversammlung.
- Bürgerverein, 27. Januar im „Ablen“ Jahreshauptversammlung.
- Verein junger Landwirte, 28. Januar Vortrag.
- Verenigte Wilsdruffer Keglerklubs, 15. Februar Keglerball im „Lindenblöcken“.

Wetterbericht

Teils heiter, teils neblig. Vorübergehend starke Bewölkung, dabei allgemein keine oder nur geringfügige Niederschläge, nachts wieder schwacher Frost, tagsüber Temperaturen über Null ansteigend. Infolge Temperaturumkehr höhere Kammitagen des Erzgebirges wenige Wärmegrade. Schwache bis mäßige Winde im Flachland aus Südost bis Süd, Gebirge aus Süd bis Südwest.

Sachen und Nachbarschaft

Weinböble, (Tragliche Auswirkung der Weinböbler Sittenangelegenheit.) Wie berichtet, wurden in Weinböble am 13. Januar von der zuständigen Landgendarmetrie zwölf im Alter von 20 bis 83 Jahren stehende Einwohner, darunter ein Witwer, fünf verheiratete und sechs ledige Personen wegen sittlicher Verfehlungen festgenommen und dem Amtsgericht Weissen jugsführt. Eine 13 1/2-jährige Schülerin war im Bettinsist Coswig untergebracht worden, da bei ihr eine Infektionskrankheit festgestellt worden war. Dazwischen sind noch weitere Festnahmen erfolgt. Die Zahl der bisher in die Angelegenheit verwickelten Personen beträgt nunmehr 16. Sie wurden, soweit Beständnisse abgelegt worden sind und kein Fluchtverdacht vorliegt, wieder aus der Untersuchungshaft entlassen. Bei den umfangreichen Nachprüfungen der Landgendarmetrie sind dann noch andere Verfehlungen bekannt geworden. So wurde ein wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilter Mann festgenommen, der sich an einem erst jednjährigen Mädchen vergangen hat. Ferner wurde ein 30 Jahre alter, unverheirateter Bäckermeister, der sich an einer dreizehnjährigen Schülerin vergangen hatte, festgenommen. Er wurde vorläufig wieder aus der Haft entlassen, da auch hier Fluchtverdacht nicht begründet erschien. Der Bäckermeister lehnte aber nicht in seine Verhaftung zurück. Er ließ sich auf der Reichsbahnstraße Dresden — Coswig — Riesa — Leipzig in den Abendstunden des Dienstag bei Niederbau von einem Zuge überfahren. Er war sofort tot.

Rönigstein (Elbe). Zum drittenmal abgebrannt. In Hermisdorf, Sächsische Schweiz, brannte die Hilmannsche Schneidemühle wiederum vollständig ab. Es war dies innerhalb weniger Jahre das dritte Großfeuer, das jenes an der Bielatalstraße gelegene Grundstück betraf. Ob vorsätzliche Brandstiftung oder Fahrlässigkeit vorliegt, oder ob das Feuer auf irgendeine Weise durch die elektrische Leitung entstanden ist, wird noch erörtert.

Wendischpaulsdorf, Giftmordversuch. Unter Giftmordverdacht verhaftet wurde hier eine Wäfriner Arbeiterin, die mit ihrer Stiefmutter in Unfrieden lebte und sie zu beseitigen gedachte, indem sie ihr Rattengift ins Essen gab. Zum Glück kam die Mutter dem Anschlag auf die Spur. Die Tochter wurde in das Löbauer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert und hat die Tat eingestanden.

Chemnitz, Verhaftung einer kommunistischen Stadiverordneten. Die kommunistische Chemnitzer Stadiverordnete Textilarbeiterin Erna Knoth ist unter der Beschuldigung, bei dem Hartmannsdorfer Aufruhr den Führer des Chemnitzer Polizeikommandos tödlich angegriffen und am Halse gewürgt zu haben, in Untersuchungshaft genommen worden.

Glauchau, Der Stand der Papageienkrankheit. In das Glauchauer Stadtkrankenhaus wurden insgesamt 17 Patienten unter dem Verdacht der Papageienkrankheit eingeliefert. Drei von ihnen sind — wie bereits gemeldet — gestorben. Ein Kranker konnte als gesund entlassen werden, so daß noch 13 Personen im Krankenhaus liegen, von denen zwei hohes Fieber haben, während das Befinden der übrigen zu Befriedigung keinen Anlaß gibt.

Zwickau, Musikalischer Schülerwettbewerb. Wie in Dresden, so führt man jetzt auch in Zwickau musikalische Wettbewerbe für Schüler und Schülerinnen höherer Schulen durch. Der Musikabend in der Deutschen Oberschule zu Zwickau, für den das Ministerium für Volksbildung einen Preis gestiftet hatte, darf als ein erfolgversprechender Anfang bezeichnet werden. Am Wettbewerb beteiligten sich das Gymnasium, die Deutsche Oberschule, die höhere Mädchenschule und die Oberrealschule Aue. Die Preisrichter sprachen sich über das Gebotene sehr günstig aus und gaben der Erwartung Ausdruck, daß bei künftigen Veranstaltungen die Teilnahme eine noch größere sei.

Begau, 85 Jahre alte Zwillinge. Die Zwillingenbrüder Theodor und Reinhard Krüger, die in Begau geboren sind, feierten ihren 85. Geburtstag. Der eine Bruder, Theodor Krüger, wohnt in Leipzig, der andere, Reinhard Krüger, in Gera. Beide erfreuen sich noch der besten Gesundheit, wenn auch Reinhard Krüger nicht mehr so stark auf den Beinen ist, wie er sich selbst und seine Freunde ihm das wünschen möchten. Theodor Krüger kann in vier Jahren die diamantene Hochzeit feiern.

Zwenkau, Das Opfer des Motorradunfalls. Festgestellt wurde die Person des am Sonntagabend mit einem Motorradfahrer auf der Fahrt von Euthra nach Zwenkau tödlich verunglückten unbekannten Mädchens in der 17 Jahre alten Hildegard S. aus Zegschin bei Euthra.

Der Viehbestand Sachsens.

Ergebnis der Zählung vom 2. Dezember 1929.

Die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 2. Dezember 1929 liegen gegenwärtig im Statistischen Landesamt vor. Nach ihnen hat der Bestand an Pferden in dem Jahre 1929 begonnene Abnahme fortgesetzt. Ermittelt wurden 154 347 Pferde, so daß seit dem 1. Dezember 1928 eine Verminderung des Pferdebestandes um rund 7000 Stück oder 4,32 Prozent eingetreten ist. Die Abnahme erstreckt sich vor allem auch auf die Nachzucht. Der Bestand der unter einem Jahr alten Fohlen wurde auf 1524 Stück festgestellt, eine Zahl, die 15,52 Prozent unter der am 1. Dezember 1928 ermittelten liegt.

Der Bestand an Rindern.

Der am 1. Dezember 1928 693 090 Stück, am 1. Juni 1929 694 296 Stück und am 1. September 1929 692 455 Stück betrug, ist auf 680 032 Stück gesunken, so daß eine Verminderung um 12 423 Stück oder 1,79 Prozent im Zeitraum eines Jahres stattgefunden hat. Der Rinderbestand weist damit einen für Sachsen ungewöhnlichen Tiefstand auf. Diese teils durch den Mangel an wirtschaftlichem Futter, teils durch eine unangünstige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft verursachte Verminderung des Rinderbestandes erstreckt sich sogar auf die Zahl der Milchfühe, die mit 452 162 Stück gegenüber der vom 1. Dezember 1928 um rund 4000 Stück, gegenüber der vom 2. September 1929 um rund 6000 Stück abgenommen hat.

Der Bestand an Schweinen

wurde auf 644 399 Stück ermittelt. Es ist mit dieser Zahl gegenüber dem Bestand vom 1. Dezember 1928 eine Abnahme um 32 688 Stück oder 4,81 Prozent, gegenüber dem Bestande vom 2. September 1929 dagegen eine Zunahme um 33 911 Stück oder 5,55 Prozent eingetreten. Die Gesamtzahl der Säuen ist mit 65 351 Stück die höchste seit dem Jahre 1921. Sie liegt rund 9000 Stück über dem Bestande vom 1. Dezember 1928. Die Zahl der 1-1 Jahr alten trächtigen Säuen hat seit dem 1. Dezember 1928 um 3328 Stück oder 37,20 Prozent, seit dem 2. September 1929 um 1117 Stück oder 10,01 Prozent, die Zahl der ein Jahr alten und älteren trächtigen Säuen seit dem 2. September 1929 um 1119 Stück oder 3,86 Prozent zugenommen. Der Bestand an weniger als acht Wochen alten Ferkeln wurde auf 143 741 Stück ermittelt, 3717 Stück oder 2,52 Prozent weniger als am 2. September 1929. Der Bestand an ein halbes Jahr alten und älteren, nicht zur Zucht verwendeten Schweinen bleibt mit 143 442 Stück um 21 604 Stück oder 13,69 Prozent hinter dem Bestande vom 1. Dezember 1928, mit 1211 Stück hinter dem Bestande vom 2. September 1929 zurück, übersteigt aber den Bestand vom 1. Juni 1929 um 46 057 Stück oder 47,29 Prozent.

Der Bestand an Schafen

zeigt eine Höhe von 60 839 Stück, 1773 Stück oder 2,83 Prozent weniger als am 1. Dezember 1928. Er lebt damit seine im Jahre 1924 begonnene regelmäßige Verminderung fort. Die Zahl der unter einem Jahr alten Schafe nahm seit dem 1. Dezember 1928 um 1245 Stück oder 6,17 Prozent auf 18 948 Stück ab, die der ein Jahr alten und älteren wolleichen Schafe um 1284 Stück oder 3,48 Prozent auf 35 600 Stück. Ebenso verminderte sich der Bestand der Lämmer seit dem Jahre 1924, und zwar vom 1. Dezember 1928 bis zum 2. Dezember 1929 um 17 789 Stück oder 11,59 Prozent auf 135 704 Stück.

Der Bestand an Ferkeln

setzte dagegen seine Verminderung fort. Die Gesamtzahl des Ferkelbestandes liegt auf 3 854 000 Stück, 258 885 Stück oder 7,20 Prozent mehr als im Jahre 1928. Während die Zahl der Käufe um 44 359 Stück oder 9,13 Prozent auf 441 599 Stück, die der Erut- und Verkaufener um 725 Stück oder 1,73 Prozent auf 41 182 Stück abnahm, vermehrte sich die Zahl der Enten um 23 971 Stück oder 25,04 Prozent auf 119 694 Stück, die der Legehennen um 58 419 Stück oder 2,38 Prozent auf 2 515 490 Stück, die der sonstigen Hühner (Zunahmehennen, Küken, Hähne, Kapanne) um 221 579 Stück oder 43,07 Prozent auf 736 035 Stück. Die Zahl der Kanarienvögel nahm um 378 169 Stück seit dem Jahre 1925 um 81 167 Stück oder 17,67 Prozent ab. Günstige Witterungsverhältnisse verursachten eine Zunahme der Zahl der Vögel.

Die Zahl der Hunde, die im Rahmen der allgemeinen Viehzählungen zum erstenmal im Jahre 1927 ermittelt worden war, nahm auch im letzten Jahre ab. Der im Jahre 1927 festgestellte Bestand von 189 519 Hunden verminderte sich auf 173 900 im Jahre 1928 und auf 173 900 Stück im Jahre 1929.

Für Erhaltung des Arbeitsministeriums.

Der Fraktionsvorsitzende der Nationalsozialisten, v. Helldorf, hat an den Ministerpräsidenten einen Brief gerichtet; darin teilt er im Auftrage der Landtagsfraktion mit, daß die eine Auflösung oder Aufstellung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums nicht wünsche. Die Fraktion werde es begrüßen, wenn dieses Ministerium, genau wie das Innen- und das Justizministerium, von einem erfahrenen Beamten übernommen würde, der die Gewähr biete, daß von ihm in diesem Winter keine Bahn geschaffen werde.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Vorjahrshöchstbestand an Arbeitslosen übertraffen.

In der Zeit vom 9. bis 16. Januar 1930 ist eine leichte Verlangsamung des Steigerungstempos der Arbeitslosigkeit festzustellen. Die Zunahme erfolgte bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung von 178 657 auf 190 299, also um 6,4 Prozent und bei den unterstützten Frauen von 53 152 auf 56 775, also um 6,8 Prozent. Im ganzen beträgt die Zunahme 6,5 Prozent gegenüber 9,7 Prozent in der Vorwoche. Trotz der Verlangsamung des Steigerungstempos ist mit der Zahl von insgesamt 247 674 Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung am 16. Januar 1930 der Vorjahrshöchstbestand, der mit 239 747 Ende Februar lag, bereits um drei Prozent übertraffen.

Infolge der günstigeren Witterung in der Berichtswochen konnten in einzelnen Arbeitssamtsbezirken

Wiedereinstellungen im Baugewerbe

erfolgen, und die Verminderung des Zunahmetempos ist in erster Linie auf diesen Umstand zurückzuführen. Die Lage der Industrie der Steine und Erden hat sich dagegen stellenweise verschlechtert. Vor allem ist das Beschäftigungsbild der Glasbläuen ungünstiger geworden, und verschiedentlich sind Stilllegungen beantragt. Auch Ofenfabriken mußten in mehreren Bezirken, teils infolge Absatzmangels, teils infolge Reparaturen, einen Teil ihrer Belegschaft entlassen.

Noch immer liegt der Arbeitsmarkt der Metallindustrie schwer danieder. Die Lage des Spinnstoffgewerbes blieb uneinheitlich und ist von Schwankungen beherrscht.

Out beschäftigt waren Kammgarnspinnereien und Seidenwebereien,

während in der Tuchindustrie, in den Bigoguespinnereien, Färbereien und -spinnereien die Beschäftigung nachließ. Ebenso macht sich die Saisonbeendigung in der Handschuhindustrie, in den Teppich- und Gardinenwebereien in weiteren Entlassungen und Ausdehnung der Kurzarbeit bemerkbar. Die Lage der Posamentenindustrie läßt weiterhin zu wünschen übrig. Während das Bekleidungs-gewerbe, die Papier- und Lederindustrie und das Holz-gewerbe einen recht ungünstigen Arbeitsmarkt aufweisen, begann die Süßwarenindustrie stellenweise mit Einstellungen von

weiblichen Arbeitskräften für die Osterferien.

In der Zigarettenindustrie standen sich größere Ein-

stellungen und Entlassungen gegenüber. Die Zigarettenindustrie konnte stellenweise ihren Beschäftigungsstand noch behaupten.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämliche sächsische Notierungen vom 22. Januar.

Dresden. Die Tendenz der Börse war gegen den Vortag wenig geändert; das Geschäft war klein. Höher lagen Berliner stündl. u. Ber. Photo-Aktien, Krause u. Baumann Sächsische Bank, Zwickauer Kammgarnspinnerei und Union Diehl um je 2,50, Ber. Photo-Genüßschemel, Dresdener Näh-wirrn und Aktiensparerei Lindberg um je 2 Prozent. Dagegen verloren Polyphton 5, Gebr. Unger und Dr. Kurz-Aktien je 3, Relsenkellerbrauerei 2,50, Lederfabrik Zehle, Glasfabrik Brodowig und Vaaschen je 2 Prozent. Die sonstigen Verluste waren belanglos. Von Rentenwerten zogen Dresdener Stadt-anleiheablosungsschuld und dergl. Schatzanweisungen um eine Kleinigkeit an.

Leipzig. Die Börse war lustlos und schwach. Niedriger lagen u. a. Nordwolle um 3,75, Polyphton um 3, Schlemmer Holzstoff, Harpener, Hapa und Sächsische Bodentredit um je 2 Prozent. Anleihen geschäftlos. Freiburger ruhig.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in matter und lustloser Haltung. Niedriger lagen Gebr. Unger um 6, Haradit um 6, Schönberr um 2,75 Prozent. Höher lagen dagegen Werkzeug Union um 5,50, Wanderer, Tall Röhre und Liebermann zogen etwas an. Bankaktien und die Diversen hatten nur geringe Schwankungen zu verzeichnen.

Chemnitzer Produktenbörse. Preise: Weizen, inf., 76 kg 251—256; Roggen, sächs., 72 kg 167—170; Sandroggen, 72 kg 173—178; Sommergerste 200—210; Wintergerste 170—180; Hafer 155—160; Rals für Futterzwecke 175—180; Mats Cinq-antino 185—210; Weizenmehl, 70proz. 42,50; Roggenmehl, 60proz. 30,50; Weizenkleie 10,75; Roggenkleie 9,50; Weizenheu (drahtgepreßt) 13; Weizenheu (loose) 12; Getreidestroh (drahtgepreßt) 5.

Dresdner Schlachtviehmarkt v. 23. Januar

Auftrieb: 21 Ochsen, 40 Bullen, 20 Kühe, — Färsen, — Ferkel, 695 Kälber, 110 Schafe, 498 Schweine.

Preise: Rinder, Schafe belanglos. — Kälber: a) —; b) 76 bis 83 (128); c) 68—74 (118); d) 60—66 (115). — Schweine: a) 83—84 (104); b) 82—83 (106); c) 80—81 (107); d) 77—79 (108). Von dem Auftrieb sind 129 Schweine ausländischer Herkunft.

Ueberstand: 64 Rinder, davon 17 Ochsen, 35 Bullen, 12 Kühe, außerdem 54 Schafe, 2 Schweine. Geschäftsgang: Alles langsam.

Ämliche Berliner Notierungen vom 22. Januar. Börsenbericht. Tendenz: Nicht einheitlich. Nach einem freundlichen vorbörslichen Arieberkehr wurde die Börse erneut durch die Kursentwicklung der Farbenaktien verstimmt. Die Kurse gaben überwiegend, wenn auch nur in einem bescheidenen Ausmaß, nach. Geld leichter. Tagesgeld 4,5—6,5 Prozent. Monatsgeld 7,5—9 Prozent. Nach den ersten Kursen auf den weiteren Hügung der Farbenaktien hin weiter schwach. Im weiteren Verlauf ließ die Geschäftstätigkeit wesentlich nach. Später trat eine Beruhigung ein und die Kurse konnten sich vereinzelt bessern.

Devisenbörse. Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,35 bis 20,39; holl. Gulden 168,13—168,47; Danz. 81,34—81,50; franz. Frank 16,43—16,47; schweiz. 86,81—80,97; Belg. 58,23—58,35; Italien 21,89—21,93; schwed. Krone 112,22—112,44; dän. 111,88 bis 112,11; norweg. 111,73—111,95; hschw. 12,37—12,39; österr. Schilling 58,83—58,95; Argentinien 168,13—168,47; Spanien 54,45—54,55.

Produktenbörse. Infolge der geplanten 50prozentigen Weizenvermahlungsquote per Februar zeigte sich von allen Seiten Inlandsweizenmachfrage. Das Ausland hatte gleichfalls teurere Preise gemeldet, weshalb hier die bezahlten Kurse beachtlich höher lagen. Roggen war gleichfalls teurer, was zum Teil auf Stützungsmaßnahmen, zum Teil in Anlehnung an den Weizenmarkt geschah. Alles andere blieb ruhig. Das Mehlgeschäft war teilweise belebt.

Getreide und Eisaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	22. 1.	21. 1.		22. 1.	21. 1.
Weiz. märt.	247-250	245-248	Weizfl. j. Wn.	10,0-10,5	10,0-10,5
pommerfch.	—	—	Roßfl. f. Wn.	8,5-9,0	8,5-9,0
Rogg. märt.	156-168	152-154	Haß	—	—
Fräugerfste	177-190	178-192	Veinfaat	—	—
Futtergerfste	157-165	160-165	Witt-Erbsen	24,0-32,0	24,7-33,7
Sommergerfste	—	—	fl. Speiseerbf.	21,7-24,7	21,7-24,7
Wintergerfste	—	—	Futtererbsen	20,0-21,0	20,5-21,5
Hafer, märt.	185-144	183-141	Belufschfen	18,0-20,0	19,0-21,0
pommerfch.	—	—	Ackerbohnen	18,0-19,0	18,2-19,5
westpreuf.	—	—	Biden	21,0-24,0	22,0-25,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	14,0-15,0	14,0-15,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupine, gelbe	17,0-18,0	15,0-18,0
Brf. br. inf.	—	—	Serabella	25,0-30,0	26,7-31,0
Sch. feinst.	—	—	Rapstuden	17,0-17,5	17,0-17,5
Mrt. u. Not.	80,0-85,5	79,7-85,2	Veintuden	22,2-22,6	22,2-22,6
Roggenmehl	—	—	Trockenschyl.	7,2-7,4	7,6-7,8
p. 100 kg fr.	—	—	Sono-Schrot	14,8-14,5	14,5-14,7
Berlin br.	—	—	Toriml. 30/70	—	—
inf. Sad	22,0-25,0	21,7-24,3	Kartoffelstd.	18,6-14,0	18,7-14,1

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Källig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Nachruf!

Am 17. Januar verschied, trotz langer Krankheit für uns unerwartet und viel zu früh

Herr Gutsbesitzer

Otto Frohberg

in Limbach.

Er gehörte über 10 Jahre dem Gemeinderate als stellvertretender Bürgermeister an. Durch sein aufrechtes, gerades Wesen und seine stete Hilfsbereitschaft erregte er sich größter Wertschätzung und Beliebtheit. Wir danken ihm an dieser Stelle für seine treue Mitarbeit zum Wohle der Gemeinde und werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Limbach, den 23. Januar 1930.

Der Gemeinderat.

Nachdem wir unseren teuren Entschlafenen

Reinhold Otto Frohberg

Gutsbesitzer in Limbach,

zur letzten Ruhe gebracht haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen herzlich zu danken, die uns in diesen Tagen schmerzvoller Trauer beigestanden und ihre Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck bekundet haben. Diese in so reichem Maße erwiesene Liebe hat uns in unserem Leide sehr wohl getan. Möchte Gott allen ein gnädiger Vergelter sein!

Meta verw. Frohberg geb. Philipp und Tochter Johanna

Limbach den 22. Januar 1930

Versäumen Sie nicht die Vor-

stellungen von W. Berndts

Liliput-Künstler-Revue

Vollständig neues Programm! Neue

Aufmachung! Abends 8 Uhr

Wilsdruff Goldner Löwe

Nur Sonnabend, den 25. Januar

Das kleinste Jug-Posamenten-Quartett,

Alta-Trompeten-Quartett, der Welt

Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz

Nachm. 4 Uhr Familien- und

Kindervorstellung

Vorverkauf: Buchhandlung Klemm

Alles Näheres siehe Plakate. Es ladet

freundlich ein die Direktion

Heute und morgen Freitag die guten Schotten-

Heringe

frisch geräuchert

Paul Jähne

Dresdner Straße 67

Horns

Hauswäscherei

Friedhofstraße.

Jeden Dienstag u. Freitag

Schlachtfest

ff. Pökelfleisch

Mitglied des Rabattspare-

vereins.

Fleischstener

wird schon jetzt entgegen-

genommen.

Erhielt Fernsprech-Anschluss unter

Nummer 137

Rudolf Küchenmeister, Elektromeister Wilsdruff, Bahnhofstr. 135

Inventur-Ausverkauf

bis 28. Januar 1930

Preise bis zur Hälfte und mehr zurückgesetzt

Damen-Mäntel von 6.50 an

Damen-Kleider von 3.90 an

Kinder-Kleidchen von 95 an

Pullover 20% Rabatt

Herren-Paletots von 25.- an

Herren-Anzüge 10% Rabatt

Fiosen von 3.25 an

Winter-Joppen von 13.25 an

Modenhaus K. Plöttner

Freital-Patschappel Goldner Löwe

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff

Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags

9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Wer sich Geld erhalten will und Schuhe braucht, der versäume nicht den

Inventur-Ausverkauf

R. Busch, Schuh-Haus

Wilsdruff - Dresdner Straße 96

10—20 Prozent Preissenkung

Meine Schaufenster sagen Ihnen alles andere!

Vorstamm Moritzburg - Holzversteigerungen

Stangen und Brennholz: Revier Moritzburg, Sonnabend den 1. Februar 1930 nachmittags 2 Uhr in der Schlosshänke Moritzburg. 750 Rd. Verb- und 1250 Rd. Reisstangen; rd. 600 rm Brennholz und 100 rm Rd.-Brennholz. Aufbereitet in Abt. 2, 6, 8, 28—29, 36—41, 43, 44, 47, 48. Ref. L.

Revier Arzern, Sonnabend den 8. Februar 1930 nachmittags 2 Uhr in der Spitzgrundmühle Coswig. 1500 Rd. Verb- und Reisstangen, 5 rm Bu-Ausfichte und 500 rm Rd.- und Rd.-Brennholz. — Aufbereitet in Abt. 106, 108, 110, 112, 114, 116, 117, 119—121, 123, 126, 127, 130, 132—138, 145, 146, 149, 151, 153—155.

Stämme und Äste: Rev. Moritzburg und Arzern, Dienstag den 11. Februar 1930 vorm. 10 Uhr im Bahnhote Moritzburg. 1400 fm Radelholz Aufbereitet in Abt. 28, 29, 26, 39, 10, 43, 44, 48 (M.), 101, 104, 106, 108, 114, 116, 117, 120, 121, 123, 127, 131, 135—139, 149—151, 153, 155 (K.).

Fellgerbungen

aller Art in bekannter Güte in der Lederfabrik Bruno Breitschneider

Gegenüber der Kirche

Eine noch in gutem Zu-

stande sich befindliche

Getreide-

Reinigungs-

Maschine

verkauft billig

Stude, Pennrich

Ein morgen früh auf viel-

seitigen Wunsch noch ein-

mal mit

afrikanischen

Kapblumen

auf dem Marktplatz. Ich

bitte die Frauen früh ge-

nung zu erscheinen, da ich

nur bis 11 Uhr amwehend

bin. Es ist bestimmt das

letzte Mal!

Karl Mühring.

Fußabstreicher

Herm. Pinkert, Wilsdruff